

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

22.6.1938 (No. 143)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953598)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenstraße 2021 und 2022. Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Bezirkskasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Eppa, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM. und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,24 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 143

Mittwoch, den 22. Juni

Jahrgang 1938

Achtzehn Monate Verspätung! Einigung im Nichteinmischungsausschuss

(N.) London, 22. Juni.

In der Dienstagmittags-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses ist endlich in der Spanierfrage eine Einigung erzielt worden. Der sowjetrussische Vertreter erklärte, daß seine Regierung zwar im Prinzip gegen den englischen Plan eingestellt sei, aber trotzdem bereit sei, ihn anzunehmen, um der Einigung nicht länger im Wege zu stehen. Praktisch bedeutet das, daß der britische Plan der Zurückziehung der Freiwilligen, der bekanntlich von Deutschland, Frankreich und Italien schon längst angenommen worden ist, nun endlich verwirklicht werden kann. Die Londoner Abendpresse gibt ihrer Genugtuung über dieses Ergebnis Ausdruck und schreibt von einem „Triumph der britischen Diplomatie“.

Ueber die Hintergründe, die Moskau bestimmt haben, seine Haltung aufzugeben, erfährt man, daß der französische Botschafter in Moskau auf die Sowjetregierung einen Druck ausgeübt hat. Er soll erklärt haben, daß die Beziehungen zwischen Paris und Moskau sehr leiden würden, wenn die Sowjetregierung sich wiederum einer Einigung in der Spanierfrage widersetzen würde. Es bleibt abzuwarten, ob die Sowjets wirklich daran denken, im Nichteinmischungsausschuss positiv mitzuarbeiten. Man ist sich in gewissen Londoner politischen Kreisen durchaus klar, daß Moskau bei der nächsten besten Gelegenheit wieder in seine alte Obstruktion zurückfallen wird. Allgemein jedoch glaubt man in Lon-

don, daß man durch die gestrige Sitzung des Ausschusses ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. Der nächste Schritt wird nun die Absendung einer Kommission sein, die sowohl im nationalen als auch im roten Spanien die Zählung der Freiwilligen vornimmt. Allerdings muß dazu von beiden spanischen Seiten erst die Zustimmung eingeholt werden. „Evening News“ hofft, daß schon in sechs bis acht Wochen mit der Zurückziehung der Freiwilligen begonnen werden kann. Andere Blätter, wie zum Beispiel der „Evening Standard“, sind sogar so optimistisch, anzunehmen, daß während der Zählung eine Kampfpause eingeführt werde, die Chamberlain in einen Waffenstillstand umzuwandeln sich bemühe.

650 Getreue auf der Westmark-Fahrt

Herzliche Begrüßung durch Dr. Ley in Trier

Trier, 22. Juni.

Das 2000jährige Trier hat am Dienstag der Alten Garde des Führers, die von dieser Grenzseite deutscher Art und deutschen Wesens ihre dreitägige Westmark-Fahrt antritt, einen überwältigenden Empfang bereitet. Sein Höhepunkt war die abendliche Großkundgebung vor dem ehemaligen kurfürstlichen Palast, auf der Dr. Ley die Alte Garde begrüßte und ihre Fahne dem Gau Koblenz-Trier in treue Obhut übergab. Den Ausklang bildete eine von den Junkern der Ordensburg Bogelsang gestaltete erhebende Feierstunde.

Der erste sonnenüberstrahlte Fahrttag der Alten Garde ist in der Kaiserstadt Trier festlich verflungen. Er fand seinen erhebenden Abschluß mit der Ueberreichung der Fahne der Alten Garde an Gauleiter Simon für Koblenz-Trier und einer Feierstunde, die von den Junkern der Ordensburg Bogelsang gestaltet wurde. Bei der Uebergabe der Fahne sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Simon. Während Dr. Ley in herzlichen Worten die 650 alten Getreuen des Führers begrüßte, dankte Gauleiter Simon für die Verlegung der Westmark-Fahrt nach Trier und versprach, daß sein Gau wie

Ein festliches Bild bot am Dienstag die ehrwürdige, schöne Moselstadt. Es hieß, Trier habe zum Empfang eine Triumphstraße erbaut. Aber alle Straßen der alten Kaiserstadt waren am Dienstag Triumphstraßen! Wochenlang hatte sich ganz Trier auf den glanzvollen Empfang vorbereitet und jetzt, da es soweit war, gab es kein Haus, das nicht festlichen Schmuck, Girlanden aus Lannengrün und vergoldeten Lorbeerblättern, Fahnen und Spruchbändern trug. Und wie alle Straßen und Häuser ein Festkleid trugen, so waren

Die junge Alte Garde

Die Zeit des Kampfes um die Macht im Reich — rückt sie nicht im wachsenden Maße zeitlich von uns ab? Ist nicht ein Rückblick auf jene Jahre, in denen der Führer — umgeben von seinen alten Kampfgenossen — in wildem und jähem Ringen mit den Gegnern sich auseinandersetzen mußte, ein Rückblick auf längst vergangene Zeiten? Sind nicht in diesem Jahre schon zwei Jahrzehnte verfloßen seit dem Ende des Weltkrieges, und anderthalb Jahrzehnte seit dem Marsch des Führers an die Feldherrnhalle? Und seit den Tagen, in denen die ersten hunderttausend Parteigenossen — die Träger des Goldenen Ehrenzeichens — hinter dem Führer gekniet waren — ist nicht auch seitdem ein volles Jahrzehnt vergangen? Rückt nicht das Wort von der „Alten Garde“ bereits aus dem Bereich der politischen Wirksamkeit in das Bereich des Symbols?

Solche Fragen werden dem gestellt, der an Tagen, wie wir sie jetzt bei der „Fahrt der Alten Garde“ wieder erleben, einen Blick werfen will auf die Stellung dieser „Alten“ in unserem heutigen öffentlichen Leben, in der Partei.

Eine Antwort muß dabei vorweg genommen werden: Die „Alten“ sind nicht alt an Jahren, sie stehen nicht etwa mit dem Abstand hohen Lebensalters über den Aufgaben des Tages, sondern sie stehen mitten drin im täglichen Leben unseres Volkes: Überall im ganzen Reich sind sie verstreut, an Zehntausenden von Arbeitsplätzen schaffen sie — die ältesten unter ihnen sind die Frontsoldaten, die jüngsten haben vielleicht kaum das dreißigste Lebensjahr erreicht! Seit der Führer die Partei begründete, hat die Jugend sich zu ihr bekannt. Und seit es Kämpfer für den Führer gab, waren ihre Herzen jung! So steht die Alte Garde der Jugend der Partei am nächsten! Sie ist in des Wortes voller Bedeutung unsere junge Alte Garde.

Und doch steht sie auf einer anderen Warte! Wie das Erlebnis des Krieges nicht im Büro, sondern nur im Schützengraben erlebt werden konnte und sich wohl nur dem, der draußen stand, in seiner ganzen Kraft eingepreßt haben mag, so hat auch der Nationalsozialist, der jene Atmosphäre der Kampfzeit mit ihrer Forderung an

Am Dienstagvormittag traf aus Ostpreußen die Fahne der Alten Garde auf dem Hauptbahnhof in Trier ein. Junker der Ordensburg nahmen sie in Empfang und in Verwahrung, und mit der Fahne kamen viele Ehrenzeichenträger, die von Amisleitern der Partei in ihre Quartiere geleitet wurden. Dr. Ley traf am Nachmittag in Trier ein, jubelnd begrüßt von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die stundenlang auf sein Kommen gewartet hatte. Der Reichsorganisationsleiter begrüßte die Alte Garde mit den Worten: „Die Fahrt der Alten Garde der NSDAP. soll jedes Jahr von neuem die Erinnerung an den heroischen Kampf der Partei wachrufen und dem Volke zur Mahnung dienen, daß nur dem Einjah des

Die Glaubensstärke, an die Abkehr vom materiellen Vorteil und ihrer Hingabe an ideale Postulate, selbst als Kämpfer miterlebt hat, Eindrücke und Antriebe erhalten, die ihn ein langes Leben hindurch erfüllen und ihn immer aus dem Kreis der übrigen Parteigenossen herausheben. Diesem rein persönlichen Argument fügt sich noch ein zweites hinzu: Die Kampfzeit der Partei war eine Menschenauslese von einmaligem Umfang: Wer damals zum Führer kam, war ohne jeden Zweifel eine Persönlichkeit von innerer Willensstärke, von politischer Entschlußkraft und historischem Weitblick, vor allem aber von einer Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft, wie sie nur den wertvollsten Menschen gegeben ist!

Die Forderung, die an die alten Parteigenossen nach der Machtergreifung gestellt war, aber lautete dennoch nicht: „Sondert euch ab“. Nein: Das ist das Große an unserer Alten Garde, das sie zu einem heute noch ebenso wie vor zehn Jahren lebendigen Begriff in unserem deutschen Leben werden ließ: Sie trachtete nie danach, ein Sonderdasein in der Partei zu führen, sondern sie ist, nachdem der Sieg erkämpft war, das Rückgrat der neuen größeren Partei geworden. Die alten Parteigenossen stehen heute ebenso mitten in der Arbeit der Partei, wie sie einst mitten in ihrem Kampfe standen.

Es war die große Frage der Jahre nach der Machtergreifung, ob wohl die Alten und die Neuen zusammenfinden. Heute können wir sagen: Sie haben es getan, weil die Alten aus dem Erlebnis von einst die innere Autorität befaßen, um die Partei bis in den letzten Häuserblock hinein mit jenem alten Geiste zu durchdrängen. Die Alten haben in diesen Jahren auch die „größere Partei“ geistig auf dem Wege der alten Partei weitergeführt. So ist unsere Alte Garde nicht eine Gruppe von Menschen, die nur von Erinnerungen zehrt, sondern sie ist der Sauertrieb der Millionenbewegung unserer Partei! Deshalb ist sie im Leben der Partei trotz all der Jahre, die vergingen, nicht ein Begriff der Vergangenheit geworden. Die „Alte Garde“ — und das ist mit Recht ihr Stolz — ist für die ganze nationalsozialistische Bewegung lebendigste Gegenwart! Die Alte Garde ist die Garde der Partei geblieben!

Die Stunden, in denen die Alten sich treffen, sind selten. Im Getriebe des täglichen Schaffens finden sie nicht oft die Muße, der stolzen Gemeinsamkeit von einst zu gedenken. Die Aufgaben des Politischen Leiters, des Formationsführers, des Jugendführers, des stillen Helfers an einem der großen Werke der Partei lassen ihnen nicht viel Zeit zur Erinnerung. Tagaus, tagein stehen sie in der Arbeit für die anderen, für die Jungen.

Einmal im Jahr aber haben sie große Tage, einmal im Jahr sind die alten Nazis unter sich. Da strömen ihrer viele aus allen Gauen des Reiches zusammen zur „Fahrt der Alten Garde“, zu der sie Dr. Ley nun schon zum fünftenmal einlädt. Gewiß: Es sind immer nur einige der Alten eines Gaues, die an der Fahrt teilnehmen können — aber alle sehen in dieser Fahrt ihre Fahrt, in diesen Tagen ihre Tage.

Es sind die wenigen Tage des Jahres, in denen sie an nichts anderes denken als an die stolze Vergangenheit. Da werden die Erinnerungen wieder lebendig, da wird von Hunderten am Tage duzendmal das Wort gesprochen: „Parteigenosse, weißt du noch...?“

Die Alte Garde hat darauf verzichtet, das Jahr hindurch dieser Vergangenheit zu leben, und sie hat dafür der Arbeit und dem Werk des Tages ihre Kraft gewidmet, in dieser Woche aber hat sie ein Recht darauf, daß nicht nur sie selbst dem Stolz der Erinnerung sich widmet, sondern daß auch die ganze Nation an ihren Festtagen Anteil nimmt.

Vor allem die deutsche Jugend möge in diesen Tagen sich erneut vornehmen, dem Beispiel dieser alten Parteigenossen, die der Partei ihr ganzes Leben verschrieben haben, mit der Tatkraft und der nationalsozialistischen Geradsicht zu folgen, die allein das Band zwischen den Alten und den Jungen zu flechten vermag.

Die alten Nazis werden diesmal in der Westmark diese Tage „unter sich“ verbringen. Die Parteigenossen und die Volksgenossen des Gaues Koblenz-Trier werden ihnen einen herzlichen Empfang bereiten. Alle Deutschen aber werde dabei derer gedenken, die einst des Führers treue Kampfgenossen in schwerster Zeit waren und die heute die eiserne Garde der Partei Deutschlands sind, die als Gefolgsleute des Führers das Reich von heute erkämpften und als Bannerträger der Nationalsozialistischen Partei das Ewige Reich der Zukunft durch ihr Lebenswerk begründeten.

Die Alte Garde grüßt den Führer

Trier, 22. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, in dessen Händen auch in diesem Jahre die Organisation der Fahrt der Alten Garde durch die Westmark liegt, hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen aus Trier in der Westmark den Beginn der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der NSDAP. 630 Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei aus allen Gauen Großdeutschlands grüßen Sie, mein Führer, in Liebe und Verehrung. Sieg-Heil! Dr. Robert Ley.“

Die Politik — Inbegriff unseres nationalen Lebens

Dr. Goebbels sprach auf der Sonnenwendfeier Berlins

Berlin, 22. Juni.

Im völlig gefüllten Olympiastadion begann die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnenwendfeier, bei der Berlin Gauleiter, Dr. Goebbels, sprach. Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympiastadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Es hatten sich 120 000 Menschen zu dieser Feiertunde um den lodernden Holzstoh eingekundet.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedankens an die vor zwei Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Gewaltig erklang dann der letzte Satz aus Beethovens IX. unter der Stabführung von Eugen Jochum. Bei den Klängen des Feuerzaubers aus Wagners Walküre marschierten darauf 200 Fahnenwinger ein, einen großen Kreis um die Aschenbahn bildend. Wie glühendes Eisen ergoß sich nun aus dem Marathon-Tunnel ein breiter Strom: 3000 Fackelträger zogen im Felde auf. Plötzlich schritten die Standarden und Sturmfähnen der Berlin-Brandenburger SA die Stufen des Marathon-Tors im Lichte der Scheinwerfer hinunter. Die 3000 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm umgestaltete zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad. Darauf sprach SA-Obergruppenführer von Jagow über die Bedeutung der Sonnenwendfeier.

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte an den alten deutschen Brauch der Sonnenwendfeier, der wieder auferstanden sei. Am Schluß seiner Rede kam der Minister noch auf politische Fragen zu sprechen.

„Deutschland will“, so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungsrufen der Hunderttausend, den Frieden, aber nicht den Kirchhofrieden, der in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Auslande etwas für den Frieden tun will, dann soll man

Dieser festliche Abend sei für uns mehr als eine romantische Gefühlsduselei, und wenn er bei diesem Anlaß von Politik spreche, dann deshalb, weil die Politik der Inbegriff unseres nationalen Lebens sei, weil unser Volk politisch geworden und weil jeder Deutsche politisch zu denken und politisch zu handeln entschlossen sei.

„Was wäre aber diese Politik“, so schloß Dr. Goebbels, „ohne ihre tragende Idee und ohne ihren führenden Mann? Ich glaube, wenn dieses Volk seinem Führer so treu bleibt, wie der Führer seinem Volke treu bleibt, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. Deshalb wollen wir es aufs neue erloben im Scheine dieser niederstinkenden Klammern: Dem Volke unsere Arbeit, dem Führer unser Herz! Die Nation, das Reich, der Führer — Sieg Heil!“

Begeistert stimmten die 120 000 in den Gruß an den Führer ein.

Weltflughafen Tempelhof regt sich

Während noch die Hämmer klopfen — beginnt die Arbeit im neuen Heim

(N.) Berlin, 22. Juni.

Das gewaltige Rund des neuen Weltflughafens Tempelhof ist jetzt schon zum größten Teil von den Verkleidungsgerüsten befreit worden. In besonderer klassischer Schönheit dehnen sich die imposanten Fronten der zukünftigen Verwaltungsgebäude, in die bereits teilweise die Arbeit eingezogen ist, obwohl auf dem übrigen Gelände noch mit Hochdruck an der Fertigstellung des schönsten und größten Flug-

Nach anderthalb Jahren!

Nach beinahe anderthalbjährigen Bemühungen ist im Londoner Nichteinmischungsaustrich gestern so etwas wie eine „Einigung“ geboren worden. Sie ist möglich geworden durch die ganz simple und ebenso bemerkenswerte Tatsache, daß die Sowjets sich zur Abwechslung einmal entschlossen haben, einem Vorhaben ihre Zustimmung zu geben, das bisher — dank ihrer systematischen Sabotage! — über Jahr und Tag nicht zur Verwirklichung kommen konnte.

Nach den vorliegenden Meldungen scheinen allerdings ganz erhebliche Zwangsmittel notwendig gewesen zu sein, um diesen plötzlichen „Gefinnungswandel“ der Moskauer Herrschaften herbeizuführen. So berichtet die französische Presse in Uebereinstimmung mit maßgebenden englischen Blättern, daß Paris von Moskau die Annahme des Freiwilligen-Planes „verlangt“ habe. Einige ernstzunehmende und sicherlich unverdächtige Pariser Blätter gehen noch darüber hinaus und sprechen von einem offiziellen Schritt der französischen Regierung in Moskau, der die Drohung enthalten habe, daß sich Frankreich von Sowjet-Union „distanzieren“ müsse, wenn eine neue Sabotage gegen den mühsam ausgehandelten Londoner Plan unternommen werden sollte. Alle diese freundschaftlichen Ratschläge an die Moskauer Adresse haben jedenfalls — und das ist das im Augenblick Wichtigste — zu dem Erfolg geführt, daß sich Moskau zu einem plötzlichen, auch auf englisch-französischer Seite selbst kaum erwarteten Umfall entschlossen hat, dessen praktische Auswirkungen sich in Kürze zeigen werden.

Denn darüber dürfte von Anfang an völlige Klarheit bestehen: Nicht die jetzt nach beinahe anderthalbjährigen Bemühungen zustandgekommene Einigung ist das in erster Linie Wesentliche, sondern ihre praktische Auswirkung auf die Verhältnisse in Spanien wird erweisen, was an ihr echt und nützlich und was Taktik ist. Die Sachlage stellt sich im Augenblick folgendermaßen dar: Nach der grundsätzlichen Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen wird der Londoner Ausschuh in möglichst kurzer Frist Kommissionen ernennen, deren Aufgabe es sein wird, in Spanien an Ort und Stelle eine Zählung der Freiwilligen vorzunehmen. Nach der Erledigung des Zählgeschäfts werden die Vorschläge über eine Zurückziehung der Freiwilligen dem Londoner Ausschuh selbst vorgelegt werden können. Insgesamt rechnet man mit zwei bis drei Monaten, die erforderlich sein dürften, um diese technischen Vorarbeiten durchzuführen. Erst dann wird die praktische Verwirklichung des Freiwilligen-Planes möglich sein und in Angriff genommen werden.

Voraussetzung zu allem ist allerdings, und hier liegen, wie sich auf den ersten Blick ergibt, schon wieder die ersten Schwierigkeiten, daß zunächst beide kriegsführenden Parteien in Spanien ihre Zustimmung sowohl zur Zurückziehung der Freiwilligen als auch zur Durchführung der Arbeit der technischen Kommissionen geben. Zweitens wird eine sofortige wirksame Sperrung vor allem der Pyrenäen-Grenze verhängt werden müssen, da sonst die Londoner Arbeit von vornherein überflüssig bleiben müßte. Gerade das letztere ist im Augenblick ein vor allem wesentlicher Umstand.

So begrüßenswert im Prinzipiellen die Londoner Einigung deshalb auch ist, so sehr wird es darauf ankommen, was praktisch aus ihr gemacht wird.

16 Sitze Mehrheit für de Valera

Das Endergebnis der Wahlen in Irland hat, wie bereits angekündigt, eine absolute Mehrheit für de Valera von 16 Sitzen über alle anderen Parteien ergeben. Das Endergebnis lautet: de Valera 77 (67), Cosgrave 45 (48), Labour-Party 9 (13) und Unabhängige 7 (8) Sitze.

Rundschau vom Tage

Zum Tode verurteilter Verbrecher sagt aus

In dem vor dem Schwurgericht in Berlin durchgeführten Strafverfahren gegen den Rumpanen Nik des am 12. Mai 1937 wegen Mordes des Hausangestellten Alma Garbe zum Tode verurteilten Verbrechers Paul Bolte wurde jetzt, wie bereits angekündigt, der zum Tode verurteilte Mörder vernommen.

Dem Angeklagten Nik, dem mehrere Meineide, wissenschaftlich falsche Anschuldigungen und andere Verbrechen zur Last gelegt werden, wird in der Anklage vor allem vorgeworfen, seinem Freund Bolte schon vor der Ermordung der Alma Garbe die Begünstigung durch ein Alibi versprochen zu haben. Der Mörder wurde in der Verhandlung in Zuchthauskleidung und gefesselt vorgeführt, da das Todesurteil gegen ihn bereits rechtskräftig geworden ist.

Nach seiner Verurteilung hat der Schwerverbrecher versucht, durch einen Kaffiber seine Anschuldung zu konstruieren. Der Kaffiber, der aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt werden sollte, besteht aus drei Zetteln. Auf einem dieser Zettel steht in der rechten Ecke neben dem Datum „Berlin, 2. Februar 1937“ — also dem Tage der Ermordung Alma Garbes — der Namenszug Boltes. Der Mörder versuchte, sich in der Verhandlung in plumper Weise damit herauszureden, daß ein Mitgefänger ihn gegen Bezahlung von 50 RM, um seine Unterschrift gebeten habe. Der Mitgefänger habe nämlich eine Frau, die Unterschriften von zum Tode verurteilten Mördern sammle; obwohl er nicht der Mörder sei, habe er unterschrieben, um die 50 RM zu verdienen. Von den beiden anderen Zetteln wollte der Mörder nichts wissen. Auf dem zweiten Zettel befand sich eine Mitteilung für die Mutter Boltes, was sie zu tun habe, um ihrem Sohn ein Alibi für den 3. Februar 1937 zu verschaffen. Auf dem dritten Zettel hatte der Mörder eine Blantounterschrift gegeben, über der eine Quittung über angeblich erhaltene 300 RM, Worschuh ausgefüllt werden sollte. Die Behauptungen des Mörders, mit denen er noch einen letzten Versuch unternahm, sich ein Alibi für den Tag der Ermordung der Alma Garbe zu verschaffen, wurden jedoch durch ein Geständnis des Mitgefängenen widerlegt, der bei der Beförderung des Kaffibers ertappt wurde.

Die geschiedene Frau niedergeschossen

Vor dem Schwurgericht in Berlin hatte sich am Dienstag ein geschiedener Ehegatte wegen versuchten Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte versucht, seiner früheren Ehefrau das Leben zu nehmen.

Im August des vergangenen Jahres war die Ehe des Angeklagten rechtskräftig mit seiner Alleinschuld geschieden worden. Trotzdem versuchte der Mann, seine Frau zu bewegen, wieder zu ihm zurückzukehren. Als alle Veröhnungsversuche scheiterten, erging er sich in Drohungen und erklärte, daß er „mit ihr abrechnen würde“, falls sie nicht wieder zu ihm käme. Mit einer Leihpistole schloß er am 25. September 1937 seine Frau auf und unternahm nochmals den Versuch, sie umzukommen. Als sie erneut ablehnte, schoß er mit der Pistole auf sie und verletzte sie schwer am Unterleib. Nach der Tat stellte sich der Angeklagte freiwillig der Polizei. Die Frau, die einen Kieferknochen erhalten hatte, mußte sich einer schmerzhaften Operation unterziehen.

„Roter Hahn“ wütet in Schlesien

Mehrere schlesische Dörfer wurden in diesen Tagen von verheerenden Großfeuern heimgesucht, die erheblichen Schaden verursachten. Leider forderte der „Rote Hahn“ auch zwei Todesopfer. In der Kolonie Roden bei Duppeln brach auf dem Heuboden des Landwirts Konig ein Schadenfeuer aus, das wahrscheinlich der grausige Schlußakt einer Familientragödie ist. Schon während der Brandbekämpfung war das Fehlen des schwächlichen 31jährigen Sohnes der Landwirtdfamilie aufgefallen. Beim Durchsuchen des Brandherdes entdeckte man seine verkohlte Leiche, neben der eine zertrümmerte Flasche lag. Das Ergebnis der Untersuchung führte zur Festnahme des Vaters, der angibt, in der fraglichen Nacht neben seinem Sohne im Heu geschlafen und kurz vor Ausbruch des Brandes aufgestanden zu sein. Ferner wurde ermittelt, daß der Sohn als das Schmerzenskind der Familie galt, da er oft Streitigkeiten hervorgerufen und kürzlich sein Erbeil gefordert hatte. Die Feststellung, ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, wird sehr erschwert, da die Leiche so stark verkohlt war, daß das ganze Stirnbein fehlte.

Bei dem Versuch, während eines Feuers die Aussteuer zu retten, kam in der Gemeinde Kaschewitz im Kreise Trebnitz ein 25jähriges Mädchen ums Leben. Das Anwesen der Mutter des Mädchens, einer Witwe, war in Flammen aufgegangen. Ihr Kind drang in das brennende Gebäude ein, um die Mitgift in Sicherheit zu bringen. Dabei wurde es von herabfallenden Balken so schwer getroffen, daß es nicht mehr den Weg ins Freie fand und in den Flammen umkam.

Durch das verhängnisvolle Spiel eines sechsjährigen Jungen

USA-Granaten finanzieren H. Heim

„Keinen Pfennig kann die Gemeinde geben“, hatte der Ortsbürgermeister des kleinen Eifelbüschens Niedermendingen zu seinem Leidwesen erklären müssen, als sich die dortige Hitler-Jugend an ihn wandte wegen Bereitstellung von Mitteln für ein H. Heim. Die Hitlerjungen fanden einen Ausweg. Sie erinnerten sich daran, daß die Amerikaner, als sie nach Besetzung des Rheinlandes die Vordereifel wieder räumten, keine Lust verspürten, all ihre Munition und ihr Handwerkszeug nach Hause zu schleppen. Lange Zeit verankerteten sie daher ein frisch-fröhliches Artilleriegeschütz auf einem Berghang in der Nähe des Ortes Niedermendingen. Die gesamte Munition wurde auf diese Weise verpulvert und außerdem verbuddelten die Pantees alles lästige Handwerks- und Schanzzeug.

Daran, wie gesagt, dachten unsere Hitlerjungen. Und nun räumten sie mit ihrem Gefolgschaftsführer Abend für Abend nach jenem Zielhang der Amerikaner und suchten den ganzen Berg nach dem Granatmaterial ab. Es war eine mühselige Arbeit — doch sie lohnte sich. Innerhalb zweier Jahre brachte man fünf Zentner Messing, elf Zentner Schrapnellzeug, achtzig Zentner Granatsplitter und über achthundert Zentner Alteisen ans Tageslicht.

Mit dem Erlös dieses Altmaterials gingen die Niedermendinger Hitlerjungen an den Bau ihres Heims, 8000 RM, hatte man zusammengebracht. Und als der Reichsjugendführer von dieser vorbildlichen Selbsthilfe der fünfundsiebzig Jungen erfuhr und kürzlich selbst in die Eifel kam, freute er sich von Herzen und versprach, die noch fehlenden Mittel durch den Heimbauauschuß der H. zur Verfügung zu stellen.

So ist das Niedermendinger H. Heim sinnfälliger Beweis dafür, daß die Hitler-Jugend in der Heimbeschaffung nicht vom grünen Tisch aus einfach mit Forderungen an die Gemeinden, Kreise und Länder herantritt, sondern auch trotz schwieriger Verhältnisse aus eigener Kraft Höchstleistungen an Einsatz und Arbeit zu vollbringen vermag.

Fünfzehnjährige von den Bolschewiken gepreßt

Der Streit unter den bolschewistischen Kämpfern in Barcelona geht, wie zuverlässige Nachrichten aus dem bolschewistischen Spanien berichten, weiter. Die Auslassungen des bolschewistischen „Ministerpräsidenten“ Reguin, wobei er von Unruhe, Mißtrauen und Intrigen sprach, sind, wie verlautet, auf eine Aufstandsbeziehung zurückzuführen, die sich über die ganze Provinz Katalonien ausbreiten drohte und hinter der syndikalistische Elemente stehen. In der ganzen Provinz wurden Maßnahmen getroffen, um „Zwischenfälle“ zu verhindern.

Die Zeitung „El Diluvio“, das Blatt des Oberhäuptlings Azana in Barcelona, wurde bis auf weiteres verboten, da ihre Artikel gegen die bolschewistische Oberleitung gerichtet waren. Die verantwortlichen Zensoren werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der rote Zivilkommissar von Valencia hat die Mobilisierung aller Männer und Frauen zwischen 15 (1) und 55 Jahren angeordnet. Sie sollen zum „Hilfsdienst“ hinter der Front herangezogen werden. Gegen Leute, die sich weigern sollten, sind schwerste Zwangsmassnahmen angekündigt worden; sie können sogar vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Flughafen Valencia bombardiert

Der nationalspanische Heeresbericht verzeichnet von der Teruel-Front, daß dort die Truppen General Francos ihre Stellungen verbessern und verschiedene bolschewistische Positionen erobern konnten. Der Gegner erlitt wieder beträchtliche Verluste. Im Abschnitt Penarroya der Andalusien-Front schreitet der Vormarsch ebenfalls fort. Eine Anzahl Rotmilizen ist hier zu den Nationalen übergelaufen. Die Luftwaffe hat den Flughafen Manisses bei Valencia bombardiert.

Sowjets sperren Ukraine-Grenze

Die Sowjetbehörden der Ukraine haben den Aufenthalt in einer 30 Kilometer breiten Grenzzone ohne Sondergenehmigung verboten. Wer die Grenzzone aufsuchen will, hat zehn Tage zuvor bei der zuständigen Abteilung des Innenkommissariats eine Erlaubnis zu beantragen, die nur im Falle außerordentlicher Dringlichkeit gegeben wird. Uebertretungen dieser Anordnung werden streng bestraft. Wie verlautet, dient die Schärfe, mit der dieser Befehl durchgeführt wird, zur Tarnung militärischer Truppenverschiebungen in der Ukraine längs des linken Ufers des Dneister.

30 Bauern in Polen ertrunken

In der Nähe des Dorfes Orla am Bug ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein Transportschiff, das 30 Bauern beförderte, verlor inmitten des Flusses seinen Boden. Das Wasser

Im Doppelsitzer - 17 1/2 Stunden in der Luft

Der deutsche Segelflugpilot konnte in seine Weltrekordliste einen neuen sensationellen Erfolg einschreiben. Dem Segelfluglehrer Kahner und seinem Begleiter Späther gelang es in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni mit Kranich D 3/46, den Dauerweltrekord für Doppelsitzer auf eine Gesamtflugzeit von 17 Stunden und 22 Minuten hinaufzuschrauben. Die bisherige Weltbestleistung von Jachmann wurde damit um drei Stunden 23 Minuten übertrumpft. Der Flug ging vom roten Kliff in Bennigstedt auf Sylt aus und mußte wegen der ungünstigen Windrichtung sogar noch vorzeitig abgebrochen werden. Er ist ordnungsgemäß beurkundet und zur Anerkennung als internationaler Rekord dem Aeroklub von Deutschland angemeldet worden.

Kein NSKK-Dienst im Juli

Der Korpsführer des NS-Kriegerkorps, Generalleutnant Christianen, hat folgenden Korpsbefehl erlassen:

„Der Monat Juli gilt der Erholung aller NSKK-Führer und Männer und dem Sammeln fliegerischer Kräfte für die zahlreichen und wichtigen vor uns liegenden Aufgaben.“

Ich ordne daher an, daß im Monat Juli jeder Sturmdienst, ausgenommen Segelflug, im NSKK-Fliegerkorps ausfällt. Außerdem sind alle angelegten bzw. laufenden Lehrgänge und Wettbewerbe ausgenommen.

Berlin, den 21. Juni 1938.

Generalleutnant und Korpsführer des NS-Fliegerkorps,
gez. J. Christianen,

Sonnwendfeiern der Sudetendeutschen

Überall im sudetendeutschen Siedlungsgebiet wurde gestern unter ungeheurer Beteiligung der deutschen Bevölkerung die Sommer Sonnenwende gefeiert. In Eger wurde die Sonnwendfeier bei herrlichem Wetter zu einer Rundgebung der ganzen Einwohnerschaft. Das ganze deutsche Eger, Frauen und Männer, Greise und Kinder, füllte den weiten Platz um die Höhen und Hänge um den Steinbruch im Egertal, auf dessen höchstem Punkt bei machtvollem Klang des Liedes „Flamme empor“ das Sonnwendfeuer entzündet wurde.

In gleicher Weise wie in Eger wurde in allen Orten des deutschen Siedlungsgebietes die Sonnenwende gefeiert. Die Berg Höhen der Randgebirge bildeten einen lobenden Kranz weithin leuchtender Höhenfeuer.

Flämische Protestwelle in Belgien

Wegen der Verurteilung des flämischen Führers Grammens, des Leiters der flämischen nationalistischen Aktion „Rat der Tat“, ist in der flämischen Bevölkerung allgemeine Erregung zu verzeichnen. Die Behörden haben umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Zwischenfälle während der Behandlung der Grammens-Interpellation in Kammer und Senat auszuschalten. Inzwischen wurden vom Gericht in Bourne weitere Verurteilungen gegen flämische wegen Beschädigung französischsprachiger Straßenschilder ausgesprochen. Grammens wurde nach seiner Verurteilung in Löwen inzwischens auch in Brüssel zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Bei der Regierung gehen hunderte von Protesttelegrammen aus Kreisen der flämischen Bevölkerung ein, welche die unverzügliche Freilassung von Grammens sowie die Durchführung des Sprachengesetzes fordern. In allen Städten Flanderns hat der Grammensfonds Protestversammlungen einberufen.

Königsmoldanien

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und der königlich rumänische Gesandte Djwara haben im Auswärtigen Amt eine Reihe von Vereinbarungen wirtschaftlicher Art unterzeichnet.

Wie die NSK. meldet, sind in der Ostmark bereits über eine halbe Million Schaffender in die Deutsche Arbeitsfront eingetreten. Diese Zahl bedeutet bei der überwiegend ländlichen Bevölkerung der meisten Ostmarkgaue einen gewaltigen Erfolg.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler beschäftigte die SS-Unterschule Braunschweig und sprach zu den SS-Junkern des Lehrganges.

Nach einer Vereinbarung zwischen dem italienischen Justizminister Solmi und dem Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner weilen gegenwärtig italienische Strafvollzugsbeamte zu Fachstudien in Deutschland.

Der italienische Unterrichtsminister Bettai hat sich Dienstag nach Köln begeben, um als offizieller Vertreter der italienischen Regierung an der 550-Jahrfeier der rheinischen Universität teilzunehmen.

Das „Regime Fascista“ nimmt zu dem Verhalten der

Über Ost und Provinz

Zodesstrafe im Mordprozeß Heise

In dem Prozeß gegen die Eheleute Heise in Engelnhorst vor dem Schwurgericht Hannover beantragte am Montag der Staatsanwalt gegen den Ehemann Heise wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe und wegen eines im Jahre 1934 mit seiner Frau begangenen Totschlages sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Gegen die Ehefrau Heise beantragte er wegen gemeinschaftlicher Kindesstörung acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In seinem Plädoyer betonte der Staatsanwalt, daß angesichts des unmenschlichen Verhaltens der Angeklagten keine Milde am Platze sei.

Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Wegen Mordes in einem Falle wird der Ehemann Heise zum Tode, wegen Totschlages in zwei Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Seine Frau erhielt wegen Kindesstörung in drei Fällen insgesamt fünfzehn Jahre Zuchthaus und zwölf Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Frau Heise wegen ihres frechen Verhaltens vor Gericht die Anrechnung der Untersuchungshaft.

Tödlcher Verkehrsunfall

In Hundsmühlen bei Oldenburg wurde der Radfahrer W. Schütte aus Tangeln von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Auf der Fahrt von Dünningstrup nach Goldenstedt verunglückte der Lagerverwalter Heinrich Lüers aus Dünningstrup mit seinem Motorrad tödlich. In der kurvenreichen Hauptstraße in Goldenstedt war er gegen eine Hauswand gefahren und hatte dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er am anderen Tage starb.

Bauernhaus eingestürzt

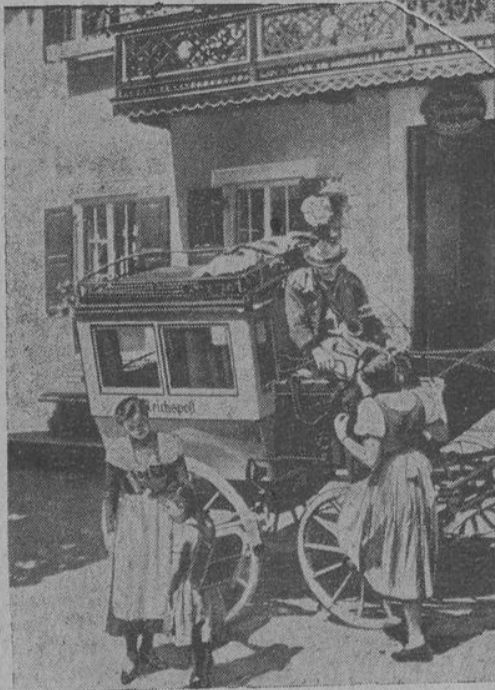
Das schönste Bauernhaus in Hahnenknoop (Kreis Weesermünde), das Haus des Bauern Johann Siemsen, wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer griff rasch um sich und sprang auf das Stallgebäude über. Die Brandbekämpfung gestaltete sich infolge Wassermangels sehr schwierig. Von dem Innengut des Bauernhauses konnte fast nichts gerettet werden.

H.-Ausstellung „Schafft Heime“ in Bremen

Am Bremer Dom steht zur Zeit die Wagenburg, die die H.-Wanderausstellung „Schafft Heime“ beherbergt. Das ausgezeichnete, in zwölf Kojen zusammengestellte Material unterrichtet über die Raumgestaltung der H.-Heime, die Heimbeschaffungsaktion und die Schulung der Architekten.

Eine Kerze verursacht ein Flammenmeer

In einem Gebäude der Innenstadt von Essen brach ein Feuer aus, das sehr schnell wuchs und zum Großbrand wurde. Auf einem Kontrollgang hatte sich der Hausmeister des Gebäudes, dessen Taschenlampe versagte, einer Kerze bedient, um den Dachboden abzuleuchten. Die Kerze fiel dabei in einen Haufen Holzspäne, die sofort in Flammen aufgingen. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte bereits der Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung. Die Bekämpfung des Feuers forderte den Einsatz starker Gasdruckgeräte. Starker Funtenflug gefährdete vorübergehend die umstehenden Häuser, unter denen sich auch das nahegelegene Opernhaus befand. Das Feuer konnte jedoch auf seinen Herd beschränkt werden. Dichte schwarze Rauchwolken konnten noch jenseits der Stadtgrenze wahrgenommen werden. Menschen kamen nicht zu Schaden.



Die Postkutsche kehrt wieder

Vor einiger Zeit äußerte Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge die Absicht, daß er die Romantik der alten Postkutsche nicht aussterben lassen wolle, um die Erinnerung an die historische Entwicklung und die Blütezeit der Personenbeförderung über Land durch die Post wachzuhalten. Voraussetzungen schon im August dieses Jahres werden die beiden ersten Pferdepersonnenposten in Betrieb genommen. Dreizehn weitere Personenposten in allen landschaftlich schönen Gegenden sind für später in Aussicht genommen. — Die letzte Pferdepost, die bisher noch in Deutschland verkehrt, und zwar zwischen Holzstirchen und Dietramszell. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)

Generaloberst v. Brauchitsch in Wiener-Neustadt

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der sich gegenwärtig auf einer Dienstreise durch die Ostmark befindet, stattete am Dienstag der Kriegsschule Wiener-Neustadt einen Besuch ab, nachdem er am Montag eine Besichtigung der Truppenunterkünfte in Wien vorgenommen hatte.

Der Generaloberst traf im Laufe des Vormittags in Begleitung führender Offiziere des 17. und 18. Armeekorps im Gebäude der ehemaligen thebanischen Militärakademie, die nunmehr eine Kriegsschule der deutschen Wehrmacht beherbergt, ein. Im inneren Hofe begrüßte der Inspekteur der Kriegsschule Generalmajor Brand den Generaloberst. Generaloberst von Brauchitsch richtete an die jungen Führer eine Ansprache, in der er ihnen die Pflichten und Aufgaben eines soldatischen Führers und das große Beispiel ihres Obersten Befehlshabers vor Augen hielt. Begeistert stimmten die jungen Offiziere von morgen in das dreifache Siegeheil auf den Führer ein.

Deutschland in der Luft voraus

Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers stellten die beiden Segelflughlehrer NSFK-Truppführer Rahner und als Fluggast NSFK-Truppführer Spaeter von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Zweiflüger auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen ungünstigen Windes abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Sachtmann mit 13 Stunden 59 Minuten längst überboten war.

Stabschef Luze eingeladen

In der Zeit vom 24. 6. bis 1. 7. 1938 wird Stabschef Luze auf Einladung des Generalstabschefs der faschistischen Militärakademie Kuffo, in Italien weilen und dort Einrichtungen und Vorführungen der faschistischen Militär sehen.

In Begleitung des Stabschefs werden an der Fahrt teilnehmen: Der Führer der Gruppe Südwest, Obergruppenführer Lubin, der Führer der Marinebrigade 4, Kiel, Brigadeführer Gontermann und der Abteilungschef in der Adjutantur des Stabschefs, Standartenführer Bessler.

„Schnaderl-Papiere“ werden gelöscht

Aus dem Kursblatt der Börse in Wien wird jetzt eine Kuriosität verschwinden, die schon seit Jahren überfällig war: die österreichischen Baulose 1921 und 1922 und die Roten-Kreuz-Lose 1916 werden gelöscht. Es handelt sich bei diesen Papieren um Lose, die bei den Wienern den treffenden Namen „Schnaderl“-Papiere oder „Winziglose“ führen, da ihr Wert durch die Inflation praktisch hinfällig geworden ist. So notieren etwa die österreichischen Roten-Kreuz-Lose mit sage und schreibe einem Groschen, die Baulose 1921 und 1922 mit dem „ansehnlichen“ Wert von 8 Groschen, das sind etwa 5 Pfennige. Für die Roten-Kreuz-Lose 1916 sind sogar noch bis zum Jahre 1936 Ziehungen vorgesehen, deren Gewinne selbstverständlich so lächerlich klein sind, daß sie nicht einmal die Spesen der Abholung decken und daher von den glücklichen Gewinnern in der Regel verschmäht werden.

Zu verkaufen

Der Landwirt **Diese Soosten** in **Lübbertsfehn** läßt am **Sonntag, dem 25. Juni,** abends 6 Uhr, in der Gastwirtschaft von **H. Strüßing** in **West-Großfehn** den diesjährigen **Graschnitt** von 1. 4 Diemat „Schwarzfels“ in der Gemarkung **Aurich-Olbendorf** belegen, 2. 2 Diemat „Strep“ im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich durch mich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Timmel, den 22. Juni 1938.
H. N. Buß, Breuß. Auktionator.

Sania-Blond-Diesel. 75 PS

Omnobehrends Tee

Ergiebige Tassen-Qualität

Stellen-Angebote

Für modernen Haushalt in **Bremen** zuverlässiges **Hausmädchen** nicht unter 23 Jahren, mit Kochkenntnissen, gesucht. Vorzustellen bei **H. Schoon, Stradholt.**

Handwerker, 53 Jahre, sucht zum 1. Juli oder 15. August **Gaushälterin** Schr. Angebote mit Alter u. Gehaltsanspruch, unt. E 3008 an die **DZ., Emden.**

Kleines, gesundes **Mädchen** für die Küche bei gutem Lohn gesucht.

Jüngerer, sauberer **Schlachtergeselle** zu sofort gesucht. **D. Eden, Norden.**

Fixer **Schiffsjungen** sucht **Reiner Schoon, Schiffer, Speyerfehn Nr. 148.**

Umzüge von und nach **auswärts.** Lagerung

JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Fabrikneuer 2³/₄ Tonnen Büssing-NAG

Lastkraftwagen, 65 PS, Diesel, Fritsche 3750 x 2000 mm, mit Anhängerkupplung, kann aus besonderen Gründen sofort geliefert werden.

Albrechts & Anders, Varel i. O., Fernruf 612
Inhaber: **Bernh. Albrechts, Generalvertretung der Büssing-NAG Werke**

Lobgesang auf Radieschen

Die Radieschenzeit ist in vollem Gange. Auf den Mäkten und in den Gemüsegeschäften sieht man sie bündelweise gehäuft, und drei Bund kauft fast jeder, der sie überhaupt erkeht. Jedermann oder fast jedermann weiß, welche köstliche Sache frische, feste Radieschen sind. Sie gehören ohne Zweifel zur feinsten, gesündesten und billigsten Kost, die man sich nur denken kann. Wenigstens im Falle der Radieschen ist ja glücklicherweise noch keiner auf die „Idee“ gekommen, sie zu kochen, wie man es mit so vielen anderen feinen Sachen tut. Radieschen werden seit Menschengedenken roh gegessen, alles andere wäre Barbarei!

Darüber, wie man Radieschen am besten isst und mit welchen Zutaten sie am schmackhaftesten sind, gehen die Meinungen mehr auseinander als darüber, wie Radieschen beschaffen sein müssen, um erstklassig zu sein. Sie müssen hart sein, richtig „steinhart“. Wenn sie in die Schüssel poltern, dann muß das klingen, als leere man ein Pfund kleine Kieselsteine hinein. Wenn ein Radieschen bei dem Druck zwischen zwei Fingern nachgibt, ist es nicht mehr erstklassig, es ist „mürbe“ oder „hölzern“, wie man im Süden sagt.

Am verbreitetsten ist die Art, Radieschen ohne viel Umstände mit ein wenig Salz zu bestreuen, nachdem man sie gewaschen hat. Sie sollen so am köstlichsten schmecken. Andere schneiden sie in Hälften und legen sie in eine dünne Salzlake. Wieder andere schneiden sie in zahllose kleine Scheiben, die dann als Salat aufgetragen oder auf ein Butterbrot gelegt werden.

Noch andere Arten des Radieschengeusses gibt es, die nicht überall bekannt sind. Man kann zum Beispiel Radieschen im ganzen oder in Scheiben geschnitten mit Weißkäse mischen. Das schmeckt, wenn Radieschen und Weißkäse frisch und genügend kalt sind, ganz hervorragend. Man kann weiter Radieschen auch dem Kartoffelsalat beimengen. Das schaut nicht nur hübsch aus, sondern schmeckt auch wunderbar.

Es gibt gute und schlechte Radieschenjahre. Das gegenwärtige scheint nach den bisherigen Proben nicht gerade allzu berühmt zu sein, dafür war es im vorigen Jahre blendend. Es gibt natürlich eine ganze Anzahl von Radieschenorten, die der Gärtner kennt und auseinanderhält, wir unterscheiden nur mit dem Auge die weißen und die roten, die kleinen und die großen, die oft schon wie kleine Rettige aussehen.

Das Radieschen ist genau wie der Rettig eine alte Kulturpflanze. „Schon“ die alten Römer kannten und schätzten sie. Der Name Radieschen (lat. „radix“), tut ja besser als alles andere ihre Herkunft dar. Man darf sicher sein, daß sie in den römischen Kolonien am Rhein angebaut und geschätzt wurden und dann im Lande geliebt sind. Sie gedeihen jedenfalls in ganz Deutschland ausgezeichnet, und sie haben ihre besonderen Kenner und Liebhaber wie der Spargel, der ihnen vorausgeht, und die großen Rettige, die ihnen mit Abstand folgen.

Grüne Stachelbeeren

Die ersten grünen Stachelbeeren erscheinen nun auf den Mäkten. Und wenn wir uns auch ein wenig scheuen, weil das Abkuppen der Blumen und Stielen ziemlich viel Mühe macht, schmecken sie doch so gut, daß wir uns überwinden sollen, zumal es ja keine anstrengende Arbeit ist, und man sich dabei nett unterhalten oder an allerlei Schönes denken kann. Vor allem sollen wir nicht vergessen, genügend Stachelbeeren für den Winter einzumachen, weil sie ja ohne Zucker eingemacht werden, so daß wir nicht tief in unsern Sädel zu greifen brauchen und den Zucker erst später beim Verbrauch zusehen.

Eingemachte grüne Stachelbeeren

Die Beeren werden von Blumen und Stielen befreit und recht sauber abgewaschen. Dann tut man sie in ein tiefes Gefäß und übergießt sie mit kochendem Wasser, das man eine Viertelstunde darauf stehen läßt und dann abgießt. Darauf übergießt man sie nochmals mit kochendem Wasser, das ebenfalls nach einer Viertelstunde abgeseigt wird. Nun steckt man die Beeren in gut geäuerte, ausgeschwefelte Weinsflaschen und gießt so viel kochendes Wasser hinein, daß die Beeren davon bedeckt sind. Nach einer Stunde gießt man dieses Wasser nochmals ab und füllt die Flaschen nun endgültig mit kochendem Wasser. Sobald die Flaschen erkaltet sind, kann man sie verschließen. Man kann obenauf in die Flaschen noch etwas Einmachhilfe tun. Die Flaschen werden verkorft und sind liegend und dunkel an kühlem Ort aufzubewahren. Die Beeren halten sich bis zur nächsten Ernte und können vollkommen wie frische verwendet werden, also sowohl als Kompott, als auch als Tortenbelag usw. Man muß sie nur, mit dem Wasser, mit reichlich Zucker noch ein wenig durchschmoren, bis sie ganz weich sind. Beim Entleeren der Flaschen kann man eine Stricknadel zu Hilfe nehmen. Will man die Beeren als Tortenbelag verwenden, so läßt man sie abtropfen und schmort sie dann mit Zucker weich. Die abgetropfte Flüssigkeit süßt man und kann es, auch mit anderem Obstsaft gemischt, als Fruchtsoße, Kalkschale, Kote Grüne usw. verwenden.

Gelee von grünen Stachelbeeren

Die vorbereiteten und gewaschenen Beeren werden mit so viel Wasser, daß sie davon bedeckt sind, weich gekocht, also bis die Beeren plagen. Hierauf läßt man sie bis zum nächsten Tage stehen und gibt sie dann in einen Saftbeutel, um sie abtropfen zu lassen. Am nächsten Tage wird der herausgelaufene Saft gemessen. Man gibt auf $\frac{1}{2}$ Liter Saft 500 Gramm Zucker und setzt beides aufs Feuer. Nun läßt man das Gelee unter ständigem Rühren etwa 20 Minuten oder auch noch etwas länger kochen, bis ein Tropfen auf einem kalten Porzellanteller geliert. Das Gelee wird recht heiß in ausgeschwefelte Gläser gefüllt und nach dem Erkalten verschlossen. Aus den im Saftbeutel zurückgebliebenen Beeren kocht man unter Hinzufügung von Zucker und etwas Wasser ein Kompott, das man, wenn nötig, mit ein wenig im Wasser glatt gerührtem Kartoffelmehl ebenen kann.

Stachelbeermarmelade

Die Stachelbeeren werden mit wenig Wasser auf kleinem Feuer weich gekocht und dann durch ein Sieb getrieben. Hierauf mischt man die Masse und gibt auf $\frac{1}{2}$ Liter Mus 500 Gramm Zucker. Beides wird zusammen unter ständigem Rühren etwa 15 Minuten gekocht, dann vom Feuer genommen, mit etwas Einmachhilfe verrührt und möglichst heiß in ausgeschwefelte Gläser oder irdene Töpfe gefüllt, die nach dem Erkalten verschlossen werden.

„Frauen schaffen für Deutschland!“

Reichsfrauenführerin sprach / Zwölf Millionen im Frauenwert — noch zu wenig

Ein großes Ausstellungsgelände in Altona, dicht an der Elbe. Fünf weite, lichtdurchflutete Hallen sind mit Tannengrün und Fahnen geschmückt. Durch die Tore strömen Tausende. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink und Reichsstatthalter Kaufmann eröffnen hier die Ausstellung „Frauen schaffen für Deutschland“. Die Schau ist ein hohes Lied auf das Deutsche Frauenwert, das heute zwölf Millionen umfaßt, und zugleich ein gewaltiges Zeugnis für die ehrenamtliche Arbeit von 450 000 Frauen im Deutschen Frauenwert.

„Wir stehen noch am Anfang“

Im Mittelpunkt der Eröffnung stand die Rede der Reichsfrauenführerin. In kurzen Worten ging sie auf die geschichtliche Entwicklung dieser Ausstellung der Frauenarbeit ein und dann auf die Schau selbst. „Sie soll eindrucksvoll und klar sein“, erklärte Frau Scholz-Klink. „Sie ist aber keine Kennermenschau, sondern ein kritischer Wertmaßstab für unsere eigenen Arbeiten, an denen wir lernen, wo wir noch arbeiten müssen. Und darauf betonte die Reichsfrauenführerin, daß wir hier in der Frauenarbeit erst am Anfang stehen. Und dennoch hat Deutschland in der Welt schon vorbildliche Arbeit geleistet, die nicht ihresgleichen kennt. Es gibt in der Welt keine derartige Frauenorganisation, die so groß und gewaltig wie dieses zwölf Millionen umfassende Deutsche Frauenwert ist. Die Aufgaben der Altonaer Ausstellung erklärt Frau Scholz-Klink mit den Worten: „In unserem Deutschen Frauenwert wollen wir alle gemeinsam schaffen, an welchem Platz wir stehen mögen, und unsere Arbeitskraft bedingungslos einbringen in das Tagewerk unseres Volkes. Unsere Hamburger Ausstellung sei ein sichtbares Zeichen von diesem Einheitsgefühl der Frauen in ihrem Volk.“

Unentbehrlich in der Arbeitskraft

Riesengroß ist die Ausstellung. Ein Gang durch ihre Räume währt stundenlang und zeigt dem Auge beim ersten Besuch doch nicht alles. Erdrückend ist das Material, das die unersetzliche Arbeit der deutschen Frau im Großdeutschen Reich umreißt. Sie ist nicht mehr fortzubedenken aus der Arbeitskraft des Volkes. Sie hat für alle weiteren Geschlechter ihren Platz er-

obert. Große, vier Meter hohe farbige Aufnahmen zeigen die Frau in der Ehrenhalle bei ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin am Mikroskop, als Krankenpflegerin, als Landfrau, Hausfrau, überall, wo deutsche Frauenhände sein müssen und sich heute unentbehrlich gemacht haben. Aber von allen ist ein Bild das schönste: Eine junge Bäuerin hält ihren Neugeborenen auf dem Arm, und daneben stehen zwei braungebrannte Buben und Mädchen: ein gesundes, starkes Geschlecht.

In den anderen Hallen werden die Lebensgebiete der Frau umfassend behandelt. Da wird Rat gegeben, ein Film vorgeführt und sogar praktische Arbeit gezeigt. Der Rat steht im Vordergrund, nicht aufdringlich, sondern freundlich auffordernd zum Berweilen. Welche Frau bleibt nicht vor einem schönen Kleid stehen, das eine ganz neue, sehr schöne Linie verrät, vor neuen Rissen, Stidereien oder vor einer niedlichen Kinderwiege, die so herzlich schön gebaut ist und doch nur aus billigen Mitteln angefertigt wurde: einer Tomatenkiste und zwei Kleiderbügel. Sogar ein Kräutergarten ist in dieser riesigen Halle angelegt worden. Die volkswirtschaftliche Seite und der Vierjahresplan sind dabei nicht vergessen.

„Wir singen, tanzen und musizieren...“

Aber in diesem Reich der Frau ist auch nicht das deutsche Mädchen unserer Zeit vergessen mit seinen blauen, lachenden Augen und mit dem stolzen Wissen um seine hohe künftige Aufgabe. Da sind „junge“ Arbeiten, handgewebte Stoffe, selbst eingebundene Bücher und Hausgegenstände mit Bast verziert. Sie erinnern noch an das Spielen und Tummeln, das noch nicht aufgehört hat, aber doch schon von ernsteren Aufgaben überschattet wird. Zwei große Zeichnungen übertragen alles. Auf der einen ist ein Stihaler bei lustiger Taktfahrt und auf der anderen zwei Mädel beim Tanz. Darunter steht in großen Lettern geschrieben: „Wir treiben Sport — wir singen, tanzen und musizieren.“ Ein guter, einfacher Satz. Er sollte von vielen gelesen und beherzigt werden, damit sie auch so blanke, lachende Augen bekommen wie diese Mädel, und einstmals lachende Mütter, wie diese es sicher schon morgen sind.

Alles für den Strand



Große Farben im Sonnenschein

(Seite 11.)

Wer kennt nicht das Reiseliebesgefühl, wenn die Sonne warm in das Fenster scheint und wir am liebsten unsere Arbeit hinlegen wollen und weit, weit weglaufen möchten in die Berge oder an den Strand? Abends vergnügen wir den Kopf in die Reiseprospekt, blättern im Atlas, reifen in Gedanken hierhin und dorthin. Und dann kommt die — ach — so wichtige Frage: Was werde ich anziehen? Was nehme ich mit?

Wer in diesem Sommer seine Ferien an der Nordseeküste verbringen will, der packe in seinen Koffer muntere und farbenfrohe Strandkleidung. Strandleben gleicht einer Robin-

sonade: man lehnt Zivilisation und geistvolle Gespräche ab, läßt sich von der Sonne braun brennen und fühlt sich wohl dabei. Die Kleidung zeigt äußerlich den Zustand unserer Seelenbeschaffenheit.

Strandkleidung befreit sich deshalb von kunstvollen Schnitten; sie liebt das abstrahlende Schlichte. Als Kleidfarbe stehen wir gerne ein Rotrot, ein helles Gelb, Marineblau und Weiß — Farbtöne, die gut zur Landschaft passen. Da gibt es Capes, Strandröcke, Piquemäntelchen mit buntem Futter, das beim wehenden Wind gut zur Geltung kommt, man sieht knielange Pelzerinnen mit Kapuzen aus Frottiertoff und als Neuestes die gebauschten, ganz kurzen Höschen, die wie Kinderspielhöschen aussehen. Buntgestrickte Dreieckstücher nehmen wir einmal als Brusttuch, mal legen wir es um die Schulter oder benutzen es als Kopftuch. Eine neue Art, das Kopftuch zu knüpfen: der Knoten liegt über der Stirn, und ein Zipfel des Dreieckstuches fällt in die Stirn hinein.

Badeanzüge zeigen große phantastische Blütenmuster, Quersreifen in mehreren Farbtönen erscheinen wieder, allerdings setzen die letzteren eine schmale Figur der Trägerin voraus. Sonst kann man den Badeanzügen heute im allgemeinen das Lob aussprechen, daß sie dank ihres guten Sitzes die Figur „verbessern“, weil sie aus gummi-elastischer Wolle oder Gabardine gearbeitet sind. Ein weiterer Vorzug: das Garn wird imprägniert; da der Schwimmanzug nicht den üblichen Wasserballast aufnimmt, trocknet er schneller, das lästige Kältegefühl nach dem Baden verschwindet. Der handgestrickte Badeanzug wird sich in diesem Sommer noch mehr durchsetzen, und wenn würde es nicht Spaß machen, zur Abwechslung ein „Heimarbeit-Badestück“ zu arbeiten? Neben großen Basthüten, Matrosenmützen aus Pique, die weit aus dem Gesicht gezogen sind auf dem Hintertopf sitzen, neben Bastbädern mit den neuen hohen Korbsohlen ist natürlich die wasserdichte Strandtasche nicht zu vergessen, deren Umfang nicht groß genug sein kann, damit Badetasche, Riffen, Sonnenbrille, das Buch und die notwendigen Säckchen, wie Handcreme, Del, Handtuch usw. ihren Platz finden. Originell ist für diesen Zweck ein Riesenbeutel, den man an einem bunten Kordelverschluß geschlossen trägt. Bademäntel zeigen sich in allen Längen. An die Tagesmode angelehnt erscheint die Rebindeform. Lustige Stoffmützen, Seesterne und Muscheln, Meeresswellen und Segelboote und allerlei hübsche Ornamente erfreuen sich noch immer großer Beliebtheit.

Anmutig weiblich ist der weitgesträufte Wickelrock aus buntgemustertem Leinen mit passendem Brust- und Kopftuch. Man sieht, es ist für jeden Typ georant, alle werden irgend etwas Passendes finden. Vera Sieveking.

Wir merken es uns . . .

Fruchtmilchgetränke

Fruchtmilchgetränke werden meist auch von denjenigen gern getrunken, die Milch sonst als zu lau ablehnen oder sie nicht vertragen. Man muß jedoch bei der Herstellung dieser Getränke darauf achten, daß sie recht kalt gemischt, tüchtig geschüttelt, geschlagen und verquirlt werden, da sonst leicht eine Flockung eintritt.

In die sehr kalte Milch wird auf drei Teile Milch ein Teil Saft (Rhabarber, Erdbeer, Kirsche, Johannisbeere) so lange verquirlt, bis beide Flüssigkeiten ganz vermischt sind. Nach Geschmack Zucker dazu, in kalte Gläser füllen und sofort trinken. Auch Buttermilch läßt sich mit Himbeere, Kirsche oder Brombeersaft verquirlen.

Erdbeeralkohole mit Wein

500 Gr. geäuerte, mit 125 Gr. Zucker überstreute Erdbeeren läßt man eine Stunde eingedunstet stehen. Dann zerdrückt man ein bis zwei Pöfel Erdbeeren, gibt sie in eine Terrine, gießt einen halben Liter leichten Weißwein und einen halben Liter Wasser darüber und reißt die Kalkschale, nachdem man sie einige Zeit kühl gestellt hat.

Erdbeerspeise mit Buttermilch

500 Gr. geäuerte, die mit Zucker überstreute Erdbeeren eine Stunde stehen lassen. Dann einen halben Liter schaumig geschlagene Buttermilch mit acht Blatt aufgelöster roter Gelatine verrühren. Die Erdbeeren darunter mischen und das Ganze in einer mit Wasser ausgespülten Form erstarren lassen.

Räsespeisen, nahrhaft und pikant

Räsetunke zu Gemüse- oder Fischgerichten

Aus je einem Pöfel Fett und Mehl wird eine Einbrenne hergestellt, diese mit halb Wasser, halb verquirlter Sauermilch ausgefüllt, gut durchgekocht und dann 125 Gr. würflich geschnittener Käse zu der Tunke gegeben. Man schmeckt mit Salz, ein wenig Zitronensaft und — nach Belieben — noch Paprika ab. Der Käse darf in der Tunke nicht mitkochen.

Räseauflauf auf zwei Arten

125 Gr. in Stücke gebrochene Maffaroni werden in Salzwasser gekocht, dann mit lauwarmem Wasser überpöht. Aus je zwei Pöfeln Fett und Mehl macht man eine Mehlschwitze, füllt mit $\frac{1}{2}$ Liter Sauermilch auf, läßt ein wenig abkühlen, rührt ein bis zwei Eigelb und 125 Gr. geriebenen Käse in die Soße, würt mit Salz und vermischt das Ganze mit den Maffaroni. Dann Eishnee unterziehen, in vorbereiteter Form schön braun überbacken lassen und mit Salat reichen. An Stelle von Maffaroni kann man in Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln verwenden; auf die oben angegebene Tunke- und Käsemenge rechnet man 500 Gr. Kartoffeln.

Räsepanntuchen

Man stellt einen einfachen Eierkuchenteig her, streut reichlich Reibekäse in den Teig, bäckt die Panntuchen und reißt sie — zusammengeorollt und mit geriebenem Käse befreut — zu Salat. Auf einen Panntuchenteig von 500 Gr. Mehl rechnet man etwa 125 Gr. geriebenen Käse.

Der rote Faden /

Kriminalroman von Axel Rudolph

(Nachdruck verboten.)
„Seiner Vinkel, was?“ grinst Kommissar von Zielewitz, der sich mit Vorliebe gewisser Fachausdrücke aus der Gaunerzunft bedient. „Der Mann erpreßt seine eigene Frau.“
„Sie meinen...?“
„Na, was denn sonst! Die Chose ist klar wie die Sonne. Nerger hat kein Geld. Er braucht große Summen für 'eine — sagen wir mal höflich: Liebhabereien. Seine Frau ist vernünftig genug, den Daumen auf ihrem Vermögen zu halten und ihm einen Kegel vorzuschieben. Wahrscheinlich, weil sie ihren Ehemann kennt. Da versucht es der Herr Gemahl mit einer netten kleinen Erpressung. Mit Hilfe seiner Geliebten, der Erna Labosch. Er weiß, daß Frau Senny eine herzliche Freundin von Assessor König hegt, und daß sie alles tun wird, ihrem Freund zu helfen. Also schreibt er ihr, daß König als Mörder Graziella Holms...“
„Halt!“ sagt Dr. Dyfke ernst, „das fällt jetzt in mein Ressort. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß Nerger Beweise gegen König hat, zum mindesten gewisse Tatsachen weiß, die König schwer belasten.“

„Nicht ausgeschlossen, lieber Dyfke. Aber ebenso möglich ist, daß ihm die Ermordung der Holm nur sehr gelegen gekommen ist und daß er die Sachlage benutzt, seiner Frau um König Angst zu machen, ohne überhaupt etwas zu wissen.“
Dr. Dyfke denkt scharf nach. „Auffallend ist jedenfalls, daß Frau Nerger anscheinend selbst an die Täterschaft Königs glaubt. Sonst würde ihr Mann kaum damit rechnen können, auf diesem Wege sein Ziel zu erreichen, und — ja, das erklärt auch, warum sie so aufgeregt war, als ich sie in der Mordblase Holm vernahm. Wenn aber Nerger etwas in der Mordblase weiß — woher hat er dann diese Kenntnis? Wir werden uns also auch unferneits nummehr den Herrn etwas näher ansehen und insbesondere sein Alibi am Mordtage zu prüfen haben. Und was gedenken Sie jetzt zu tun, lieber Zielewitz?“
„Weiter beobachten und im richtigen Augenblick zupacken“, erklärt der Kommissar ruhig. „Vorläufig haben wir ja keine positiven Beweise weder gegen Nerger noch gegen die Labosch. Ich hoffe, es wird meinen Leuten gelingen, die Brüder in dem Augenblick zu fassen, wo sie das erpreßte Geld abholen.“
„Und wenn Frau Nerger nicht auf die Erpressung eingeht?“
„Sie wird zahlen“, sagt der Kommissar überzeugt. „Eine Frau, die solche Erpresserbriefe verheimlicht, wird bald müde genug sein.“

Krim.-Ansp. II. Ermittelungsbericht

In der Mordblase Holm habe ich auf Anordnung des Kriminal-Kommissars Dr. Dyfke das Personal der Gaststätte „Berliner Kindl“, Kurfürstendamm, vernommen.
Der Kellner Hans Mechede, geb. 5. 9. 07 zu Berlin, wohnhaft Berlin, Kalkreuthstraße 188, verheiratet, unbescholten, sagt aus:
Der Kaufmann Hugo Nerger ist mir bekannt. Er verkehrt seit etwa zwei Jahren öfter in unserem Lokal. Ich kenne ihn auch vom Hotel „Tasmania“ her, wo ich früher in Stellung war und Nerger gleichfalls mitunter bedient habe. Am 18. Juni gegen 14 Uhr kam Nerger hier ins Lokal, zusammen mit einem Herrn Bauer, der bei uns täglich das Mittagessen einnimmt. Ich habe die Herren bedient. Sie bestellten zwei Mittagessen und tranken jeder zwei kleine Helle. Ich erinnere mich genau an das Datum, weil meine Frau am 18. Juni Geburtstag hat. Daß es kurz nach 14 Uhr war, weiß ich ebenfalls genau, da ich um 14 Uhr meinen Dienst angetreten hatte und die beiden Herren die ersten Gäste waren, die ich bediente. Nerger hat etwa um 16 Uhr das Lokal verlassen. Die Personalien des Herrn Bauer kenne ich nicht. Mein Kollege Hofer kann darüber Angaben machen.

v. g. u.
Hans Mechede.

Der Kellner Karl Franz Hofer, geb. 6. 12. 94 zu Augsburg, wohnhaft Berlin, Reichenburger Straße 112, verheiratet, unbescholten sagt aus:
Ich kenne Herrn Nerger nicht persönlich. Das mir vorgelegte Photo stellt einen Herrn dar, den ich öfter in unserem Lokal gesehen und auch schon bedient habe.
Herr Bauer ist seit einem halben Jahr Stammgast in unserem Lokal. Er ist von Beruf Maler und wohnt Hansaplatz 190. Seine Büro befindet sich am Kurfürstendamm in unserem Nebenhaus. Ich kenne keine Personalien daher, daß ich mehrmals für ihn telephoniert habe. Auch habe ich ihm öfters Kaffee und Mittagessen in sein Büro gebracht.
Herr Bauer war an einem Tage im vorigen Monat zusammen mit dem auf der mir vorgelegten Photographie dargestellten Herrn in unserem Lokal. Ich weiß aber nicht mehr genau, welcher Tag das war. Mein Kollege Mechede hat die Herren bedient.

v. g. u.
Karl Hofer.

Der Portier Eugen Schmitz, geb. 23. 7. 92 zu Köln, wohnhaft Berlin, Falanenstr. 264, veritwet, unbescholten, sagt aus:
Der Kaufmann Hugo Nerger ist mir bekannt. Er verkehrt häufig bei uns. Ich erinnere mich, daß er etwa Mitte Juni einmal gegen 14 Uhr zusammen mit dem mir gleichfalls bekannten Herrn Bauer das Lokal betrat. Als er es verließ, hat er mir eine Mark Trinkgeld gegeben. Das war am 18. Juni so gegen 16 Uhr. Ich weiß das ganz genau, weil ich für die Mark gleich nachher von einer Blumenfrau Rosen gekauft und dieselben dem Kellner Mechede geschenkt habe für seine Frau, die an diesem Tage Geburtstag hatte.

v. g. u.
Eugen Schmitz.

Berlin, den 8. Juli 1935.
gez. Erkner, Kriminal-Wachtmeister.

Polizei-Revier 442 Berlin.

Betrifft: Bauer, Berlin, Hansaplatz 190.
Oskar Willy Bauer, geb. 30. 9. 97 zu Frankfurt am Main, Maler, selbständig, verheiratet, kath., deutscher Staatsangehöriger, wohnhaft Hansaplatz 190 II Tr., ist seit dem 1. April 1929 hier polizeilich gemeldet, zugezogen von Berlin, Nestorstraße 27. Nachteiliges ist über ihn hier nicht bekannt.

An die Krim.-Ansp. II Polizeipräsidium.

Bernehmung.
In der Mordblase Holm erscheint vorgelesen der Assessor Werner König, Personalien bekannt, und sagt auf Befragen zur Sache aus:
Ich bin mit Herrn Hugo Nerger seit etwa drei Jahren bekannt. Frau Nerger, die ich bereits von Hamburg her kenne, stellte mich bei unserer ersten Begegnung hier in Berlin ihrem Gatten vor. Seither habe ich viel bei Nergers verkehrt. Meine Beziehungen zu Hugo Nerger sind durchaus torrekt und freundschaftlich. Eine intimere persönliche Freundschaft besteht zwischen uns jedoch nicht. Es ist mir bekannt, daß er ein ziemlich loderes, eines Ehemannes unwürdiges Leben führt. Ich habe mich darum ihm gegenüber einer gewissen Zurückhaltung befleißigt. Mit Frau Nerger habe ich niemals über ihren Mann gesprochen. Nach meiner Rückkehr aus Stralsund habe ich sowohl Herrn als auch Frau Nerger alle Einzelheiten meiner Erlebnisse dort erzählt und naturgemäß auch mit Hugo Nerger die Frage erörtert, wer der Mörder Graziella Holms sein könne. Nerger weiß von mir selbst, daß ich in Stralsund vorübergehend unter Mordverdacht festgenommen war.
Die ermordete Graziella Holm stand genau wie ich selbst mit ihrem Schwager Nerger auf kühl-höflichem Fuß. Ich hörte einmal zufällig, wie sie ihrer Schwester vorhielt, sie könne es nicht begreifen, daß sie einen Mann wie Nerger geheiratet habe. Ich habe nie etwas davon bemerkt, daß Nerger seiner Schwägerin Graziella in irgendeiner Weise nachgestellt hätte. Ich hätte das unbedingt bemerken müssen.
Eine Frau Labosch oder Untel kenne ich nicht. Ebenso kenne ich keinen Oskar Willy Bauer.

v. g. u.
Werner König, Assessor.
Berlin, den 8. Juli 1935.
gez. Kriminal-Kommissar Dr. Dyfke.

Krim.-Polizei
Stralsund.
In der Mordblase Holm habe ich dem Portier Christian Stern im „Berliner Hof“ hier selbst das mir übersandte Foto des Hugo Nerger vorgelegt. Stern sagt auf Befragen hierzu aus:
Ich erinnere mich nicht, den Herrn auf dem Bilde jemals gesehen zu haben. Er ist nicht identisch mit dem Mr. J. S. Bodger, der am 18. Juni hier gewohnt hat. Bodger hatte eine bedeutend größere Statur und ein ganz anderes Gesicht. Auf nochmaliges Befragen erklärt Stern:
Es ist nicht Mr. Bodger. Auch kein anderer Gast, der zu jener Zeit hier gewohnt hat.

v. g. u.
Christian Stern.
gez. Kriminal-Kommissar Sartorius.

An die Krim.-Ansp. II Polizeipräsidium. Berlin.

„Schade“, sagt Dr. Dyfke, die neuen Berichte zu den Akten „Mordblase Holm“ einfügend, und blidt seinen Assistenten Henneberg bedauernd an. „Ich hatte so eine leise Hoffnung, daß Nerger doch in Stralsund gewesen sein könnte. Na, damit ist's also wieder mal nichts. Wir wissen immer noch nicht, wer dieser zahme Engländer, dieser Mr. Bodger ist. Der Portier vom „Berliner Hof“ hat beim Erkennungsdienst einen ganzen Tag lang die Alben studiert und keinen Mr. Bodger darin gefunden.“
Assistent Henneberg nickte. „Auch die Fahndung hat bisher nicht die geringste Spur ergeben. Seit dem 20. Juni sind wir

v. g. u.
Christian Stern.
gez. Kriminal-Kommissar Sartorius.

An die Krim.-Ansp. II Polizeipräsidium. Berlin.

„Schade“, sagt Dr. Dyfke, die neuen Berichte zu den Akten „Mordblase Holm“ einfügend, und blidt seinen Assistenten Henneberg bedauernd an. „Ich hatte so eine leise Hoffnung, daß Nerger doch in Stralsund gewesen sein könnte. Na, damit ist's also wieder mal nichts. Wir wissen immer noch nicht, wer dieser zahme Engländer, dieser Mr. Bodger ist. Der Portier vom „Berliner Hof“ hat beim Erkennungsdienst einen ganzen Tag lang die Alben studiert und keinen Mr. Bodger darin gefunden.“
Assistent Henneberg nickte. „Auch die Fahndung hat bisher nicht die geringste Spur ergeben. Seit dem 20. Juni sind wir

Konzert mit Ambossen, Kirchenglocken und Kanonen

1872. Herr Patria Sarsfield Gilmore veranstaltet und leitet das „Friedens-Jubiläumskonzert“ zu Boston. Es wird den zweifelhaften Ruhm davontragen, das „größte“ Konzert aller Zeiten zu bleiben — wenn auch weniger hinsichtlich der Qualität als der Quantität. Aber ein neuer Rekord zog schon damals im Lande unbegrenzter Möglichkeiten mehr Menschen an als das beste Programm es vermocht hätte.
Herr Gilmore versprach ein Mammutkonzert im Kolosseum zu Boston und hat sein Versprechen gehalten. Am 17. Juni flutete eine riesige Menschenmenge zum Kolosseum, wo um drei Uhr das Konzert begann. Eintritt fünf Dollar. Solisten aus aller Welt waren als Mitwirkende verpflichtet, berühmte Sänginnen und Instrumentalisten. Der Montag war den Amerikanern gewidmet, Dienstag den Engländern, Mittwoch den Deutschen und Donnerstag den Desterreichern. Zur Verfügung standen: ein gemischter Chor von 20 000 Stimmen (in Worten: zwanzigttausend — ein Orchester von 2000 Instrumenten, ein „Soloquartett“ von 150 der besten Kirchengänger, eine durch Dampfkraft getriebene Riesenorgel, 500 Kirchenglocken, 100 Ambosse, 600 Trommler, 50 Kanonen und Mörser. Ueber 50 000 Zuhörer kann der Ort der musikalischen Exekution fassen.

Das Konzert beginnt

Der Tag der deutschen Musik wird mit „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Herr Gilmore erhebt die Rechte mit dem Taktstock — in der Linken führt er ein großes silbernes Sprachrohr, um sich den Musikern und Sängern besser verständlich zu machen. Achtung! donnert es aus dem Sprachrohr. 10 000 Sänger erheben sich, 2000 Musiker nehmen ihr Instrument zur Hand, die Dampfmaschine, welche die Balge zur Riesenorgel treibt, wird in Bewegung gesetzt — und dann bricht das musikalische Ungewitter los. Und scheint gelungen zu sein. Der Beifall war nicht weniger laut als das Stük.

Dann schreitet man zur Exekution des „Tannhäuser“-Vorspiels. Riesenmassen von Holz- und Blechbläsern arbeiten im Schweiße ihres Angesichts, aber das Beste sollen Herrn Gilmore's Kerntruppen, seine New Yorker Musiker, geleistet haben. Gipfel der Veranstaltung war dann wohl der große Chor aus Hundert „Messias“. „Der Herde gleich, vom Hirten fern“ (das mit der Herde war nicht schlecht gewählt), gesungen vom zwanzigttausendköpfigen Chor unter Begleitung des Orchesters, der Dampforgel und der Janitkarenmusik aller anwesenden Militärkapellen. Als das letzte Londonern verrauscht war, kam die Reihe an die Solisten.

Franz Abt und Johann Strauß treten auf

Am Arm von Franz Abt betrat die berühmte Leipziger Sängerin, Frau Peshla-Leutner das Podium. Stürmischer Beifall scholl ihr entgegen. Die New Yorker Presse schrieb damals über sie: „Sie war wundervoll gekleidet. Ein Hofschlepplein in dunkelroter Seide, halb ausgeschnitten. Eine breite Spitze fiel von der rechten Schulter nach dem Rücken... der Ueberwurf von schwarzen Poinspitzen ein wundervoller Effekt! Um den Hals ein brillantartiges Band mit Medaillen. Eine Gesellschaftsdame begleitete sie und richtete ihre Aufmerksamkeit nur auf die Schleppe der Sängerin...“

Man steht: es gab nicht nur einen Ohren-, sondern auch einen Augenschmaus. Frau Peshla sang Prologische Variationen in vollendeter Form. Dann springt ein zierlicher Herr im Frack auf das Podium, schwarzgelockt, die Geige unter dem Arm. Schon setzt er den Bogen an und wiegt er sich im Takt: Johann Strauß, der Vielbergottterte, der Walzerkönig aus Wien! Der „Morgenblatt-Walzer“ erklingt (vielleicht als Dank an die New Yorker Presse). Versteht sich, daß das Zweisaiten-Mann-Orchester bei den Solistendarbietungen nicht in voller Stärke spielte, denn Herr Gilmore wußte, was er der höheren Kunst schuldig war. Der Beifall war ungeheuer — wie alles hier — und Strauß mußte die Picciato-Polka zugeben.

Se nahthen hum in Seildooft in ...

Se nahthen hum in Seildooft in
un tillten de Planke in Lee. —
De Stürmann spreckt een good old Woord,
jacht glibd dann de Viese in See.

Se stahn dar an de Keling stumm,
et weicht een handlike Bries'.
An Jan, de Jung, de schreidt et ut;
wat lett hum de Sidsee so gries!

So hell was Geerd sien geelkruus Haar,
wat teken sien Dgen tells bried!
De Paziff is groot un deep;
de Heimat, wat liggt se noch wiet!

„Brah vull!“ kringt et van't Achterded.
Man utjungen wordt der haft neet;
bloot Jan, de Brör, röppt snudernd ut:
„Oh, wenn unse Moder et weet!“

Berend de Bries

systematisch allen Personen nachgegangen, von denen die Grenzstellen uns gemeldet haben, daß sie verläßt haben, ohne Ausweis Deutschland zu verlassen. Wir haben die Ergebnisse der Polizei-Razzien in Berlin, Hamburg, Leipzig, München und Göttingen wo alles, geprüft. Wir haben darüber hinaus bei den Britischen, Holländischen, Belgischen, Französischen, Schwedischen, Desterreichischen, Polnischen, Tschecho-Slowakischen und Schweizer Grenzbehörden nachgeforscht, wer in dieser Zeit etwa ohne Paß die deutsche Grenze überschritten hat und von den dortigen Behörden gefaßt worden ist. Von einem Mr. Bodger keine Spur. Wenn ich mir eine Meinung erlauben darf, Herr Kommissar...“

„Natürlich dürfen Sie das! Quatschen Sie doch nicht dämlich, lieber Henneberg!“
„Also, dann halte ich diese ganze mühselige Arbeit für hoffnungslos. Wenn Bodger wirklich ein Mann ist, der unter falschem Namen in Stralsund auftrat, dann...“

„Dann kann er natürlich auch einen Paß auf einen ganz anderen Namen haben“, vollendet Dr. Dyfke. „Einen unanfechtbaren Paß, mit dem er die Grenze anstandslos passiert hat. Meinen Sie, das hätte ich mir nicht überlegt? Aber das ist eine Möglichkeit, die wir nun einmal nicht ergründen können. Es bleibt die Möglichkeit, daß Bodger doch auf diesen Namen weiterreist oder ohne Paß durchzukommen vermag. Sie ist sehr gering, das gebe ich zu. Aber solange wir keine andere Spur haben, bleibt uns nichts übrig, als die Fahndung auf dieser Basis fortzusetzen. Also, mein lieber Henneberg: Die einlaufenden Berichte der Grenzstellen werden weiter durchgearbeitet, ebenso die der Fremdenpolizei, sämtliche Polizeibehörden Deutschlands sind durch Rundschreiben erneut zu ersuchen, nach J. S. Bodger zu fahnden.“

(Fortsetzung folgt)

Es folgte der Pianist Franz Brendel mit einer langen Opernphantasie. Natürlich verlor sein Spiel in dem großen Raum an Wirkung — er spielte ja allein. Nach ihm kamen unter Franz Abts Leitung 5000 (fünftausend) Sänginnen. „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“, was einen Begeisterungsausbruch hervorrief. Aber es kam noch besser.

Troubadour mit Kanonen und Glocken

Achtundvierzig Musiker der Kapelle des Kaiser-Franz-Josefs Grenadierregiments in Paradeuniform und blankem Helm betreten siegesgewiß das musikalische Schlachtfeld. Ein Schrei der Begeisterung! Ein Potpourri aus dem damals unvermeidlichen „Propheeten“ (welcher ja eher etwas Lärm verträgt) war der Anfang. Als dann „Heil Columbia“ und Variationen über den Yankee-Doodle folgten, geriet das Publikum in Ekstase, sprang auf und sang mit. Löwe Publikum hatte Blut geleckt — er schrie nach mehr. Man belohnte ihn mit der „Macht am Rhein“, welche unter Begleitung vieler Kanonenalven (als Hauptverstärkung) ertönte.

Danach machten die Soldaten einigen hundert Grobchmiedern Platz, die in feuerroten Flanellhemden amarschierten, um vom musikalischen Hinrichtungsplatz Besitz zu ergreifen. Der Amboss-Chor aus dem Troubadour krieg. 2000 Mann Orchester, 15 000 Sänger und Sänginnen, die von der Dampfmaschine betriebene Riesenorgel und 16 Geschütze, dazu 150 Pantees am Amboss.

Man bewunderte die Techniken, welche sowohl eine musikalische als auch maschinelle waren. Denn, da man die Geschütze doch nicht direkt im Konzertraum loslassen konnte (das feinere musikalische Ohr sollte nicht beleidigt werden), ließ man sie außerhalb des Kolosseums sich entladen. Beim Dirigentenpult befanden sich Knöpfe, die einen Telegraphen auslösten, so daß die Schiffe genau als Grundbaß zur Musik ertönten. Auch fanden 500 Kirchenglocken eine durchaus taktvolle Verwendung. Kurz und gut: Es klang zum Himmel!

Ausklang

Das Friedens-Jubiläumskonzert wurde — wie die Presse (bis auf einige klägliche Ausnahmen) schreibt, ein Mammut-Erfolg. (Die Ausnahmen hatten von einem Mammut-Humbung zu sprechen gewagt). Von Trommelfellbeschädigungen des Gehörs oder der wirklichen Trommel war nichts zu lesen. Lediglich das Gedränge soll einige Ohnmachten verursacht haben; ein bescheidener Verlust angefaßt der Größe der musikalischen Schlacht. — Für die europäischen Solisten, die in diesen Kampf zogen, war die Sache zudem ein glänzender materieller Erfolg. Bewunderung erregt es nur, daß Herr Gilmore nicht einen etwas passenderen Titel für die Veranstaltung wählte, wie etwa: „Jerticho muß fallen.“

Bei Magen- und Darmbeschwerden

hilt Klosterfrau-Melissengeist ausgezeichnet. Gleichwohl ob schwerverdauliche Speisen, übermäßige Trinken oder Diätfehler die Ursachen sind: ein Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser bringt meist schnelle Erleichterung. Die Magenmerven beruhigen sich, Uebelkeit und Schmerzen gehen zurück. Jeder kennt seine Verdauung und jeder tut gut daran, gleich nach schweren Mahlzeiten oder bei den ersten Anzeichen einer Verstopfung Klosterfrau-Melissengeist zu trinken.

Sie wollen bei plötzlich auftauchenden Beschwerden ein gutes Mittel zur Hand haben: Bitte, besorgen Sie sich noch heute Klosterfrau-Melissengeist! Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften in Packungen zu RM. 0.90, 1.65 und 2.80. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iofe.

Leere Nord und Land

Leer, den 22. Juni 1938.

Gestern und heute

otz. Gestern grüßten wir in der ersten Sommernacht in Stadt und Land mit Anbruch der Dunkelheit an lodern den Feuern den Sommer, der sich mit Sonnenschein und Wärme seit einigen Tagen endlich angekündigt hat. Nach Wälderbrauch fanden wir uns allerwärts zur Sommerfeste zusammen. Die Luft ist seit einigen Tagen, besonders abends deutlich wahrnehmbar, mit wirrigem Heubluft erfüllt; man hat zur Sommererleichterung jetzt allmählich überall mit der Mähde begonnen.

Es ist zwar, wie gesagt, schon sehr nett warm — tagsüber muß man einschränken sagen; abends wird es leider immer noch recht frisch. Mit dem Feierabendstündchen auf dem Blumen geschmückten Balkon oder im Garten ist es im allgemeinen noch nichts, man müßte denn ein besonders geschütztes Götchen besitzen. Doch zum Abendspaziergang eignet sich das Wetter jetzt gut. Die Luft ist klar und noch gar nicht vom Staub erfüllt. Abends ist dann auch jetzt „alllieb bei Voll unermüdet“ — vor allem viel junges Volk, aber es ist jetzt ja auch Sommer.

Für alle Freunde des Bogensports — nicht nur für diejenigen, die alle Hosen, sondern vor allem für diejenigen, die mehr „platonisch“ für das Mitterleben sind — gibt es in der Nacht, die dem heutigen Abend folgt, ein besonderes Erlebnis — am Lautsprecher. Der große Schmelzingkamps wird übertragen und wer zusehen nicht am Lautsprecher sitzen kann, hat Gelegenheit, an gasförmigen Stellen mit anderen Nichtangesehnen zusammen den Bericht zu hören. Verständnisse und weltfremde gleichgültige Menschen mögen sagen, ihnen sei es die Sache nicht wert, aufzustehen zu später Nachtstunde (oder, wenn man will, zu früher Morgenstunde), um zu hören, wie sich fern von hier zwei Menschen „wat an de Smit gaben“. Nur ganz Gestrige mögen so denken (sie sind vielleicht nur zu faul aufzustehen) — diejenigen, die heute abend beim Zubetgehen den Wecker auf eine frühere Stunde stellen, wissen, um was es geht; sie wollen eine bedeutsame sportliche Entscheidung wenigstens als Zuschauer miterleben.

„Nee“ Herings un nee“ Tuffels“ lautet jetzt, da die ersten neuen Heringe angelandet sind, die Parole für Liebhaber dieses Gerichts. Neue Kartoffeln wurden bei uns hier und dort schon vor Tagen geerntet. So hebt denn für Feinschmecker eine gute Zeit an, deren Anbruch angezeigt wird durch die Anpreisung: „Neue Heringe“!

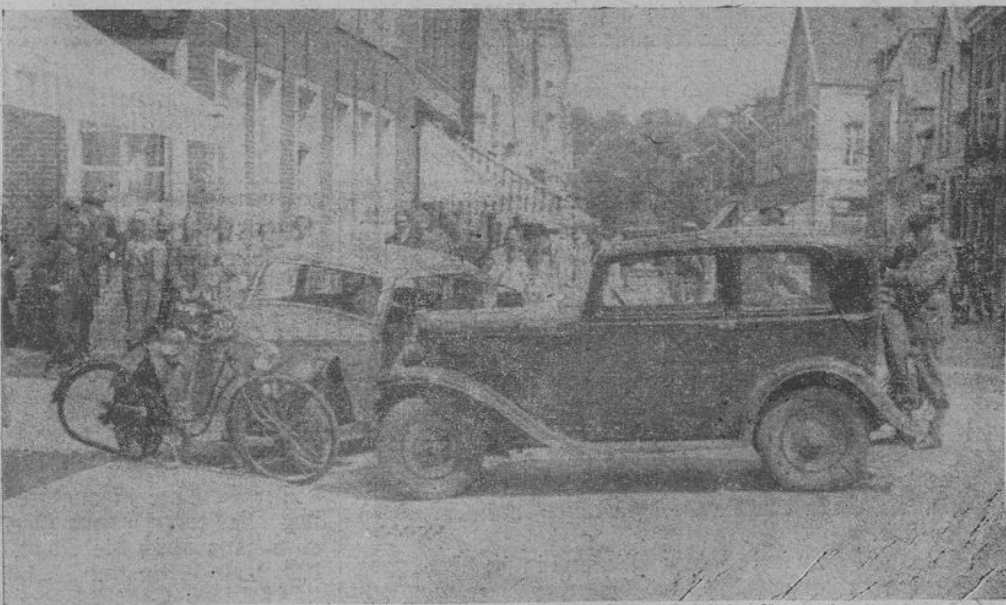
Deutschland hört den Schmelzing-Kampf

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überträgt der deutsche Rundfunk ab ein Uhr früh den Borkampfs Schmelzing-Kampf aus New York. Unmählich werden die Vorkämpfe bis drei Uhr erledigt sein, so daß dann der Hauptkampf Schmelzing-Kampf steigt. Sprecher ist Arno Helmrich.

otz. Eine Bezirksversammlung der Mechaniker-Zunft des Regierungsbezirks Aurich findet am Freitag, dem 24. Juni, in Leer im „Erbgroßherzog“ statt. Der Haushaltsplan für 1938/39 und die Vertrauensfrage des Obermeisters stehen im Mittelpunkt dieser Tagung, in der u. a. auch ein Bericht erstattet werden wird über eine Obermeistertagung in Wiesfeld, die am 20. und 21. Juni 1938 stattgefunden hat. — In Weener findet am 27. Juni in dem Gasthof „Waage“ eine Versammlung mit der gleichen Tagesordnung statt. Weitere Versammlungen im Bereich des Regierungsbezirks Aurich werden am 24. Juni in Emden, am 28. Juni in Aurich, am 29. Juni in Wittmund und am 1. Juli in Norden abgehalten.

Ein Verkehrsunfall in der Hauptstraße

otz. Noch einmal gut gegangen, darf man sagen zu dem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen und einer Radfahrerin, der sich gestern mittag an der Einmündung der Bergmannstraße in die Hindenburgstraße ereignete. Ein Auricher Kraftwagen fuhr in Richtung Brunnenstraße die Hindenburgstraße entlang, als in der Nähe der Bergmannstraße ein Leerer Auto nach rechts, die Fahrbahn überquerend, in die Bergmannstraße einbiegen wollte; im gleichen Augenblick wollte eine Radfahrerin, aus der Bergmannstraße kommend, in die Hindenburgstraße einbiegen und schon war das Unglück geschehen, weil zwei Verkehrsteilnehmer die Verkehrsregeln nicht beachtet hatten. Lediglich der Lenker des Auricher Kraftwagens hatte richtig gehandelt. Wie man auf unserem alsbald nach dem Zusammenstoß aufgenommenen Bild erkennen kann, ist allerlei Sachschaden angerichtet worden. Leider wurde eine im Auricher Wagen mitfahrende Frau verletzt; die übrigen am Unfall Beteiligten sind ohne Verletzungen davongekommen.



„D.F.“-Bild. Aufnahme: Herlyn.

Gerade jetzt, da in der Stadt an manchen Stellen Straßenreinigungsarbeiten durchgeführt werden, ist besondere Vorsicht im Verkehr zu empfehlen. Bei Umleitungen ist besonders Obacht zu geben. In der Brunnenstraße parkten gestern auch wieder an beiden Seiten lange Reihungen Autos, so daß ein Durchkommen auf der schmalen Straßenmitte für große Lastzüge nur unter Schwierigkeiten möglich war.

Sommerfeste am Blytenberg

otz. In der Nähe des nralten Blytenbergs, unmittelbar an der im Bau befindlichen neuen Umgehungsstraße, die den Verkehr im Zuge der neuen Emsbrücke aufnehmen wird und die heute noch in friedlicher Ruhe daliegt als Sandkastenstraße, fand gestern abend die Sommerfeste der Ortsgruppe Leer der NSDAP statt. Schon lange vor dem festgelegten Beginn der Festerstunden hatten sich zahlreiche Volksgenossen beim Blytenberg eingefunden.

Ein hochaufgeschichteter Haufen von Holz und Strauchwerk war von der Hitler-Jugend zusammengetragen worden, die dem Brauch gemäß auch die Ausgestaltung der Sommerfeste übernommen hatte. Die geschlossen anmarschierenden Formationen der HJ mit ihren Fahnen, Marine-HJ, DJ, WDM und JM, nahmen beim Holzstoß Aufstellung. Die Politischen Leiter, die SS, Abordnungen der SA, des SA-Marine-Sturms, des NSKK, sowie Abordnungen der Polizei und Gendarmerie Leers und die NS-Schwelmerstaffel schlossen den Kreis der Teilnehmer, zu denen sich die vielen Volksgenossen gesellten.

Mit dem Beginn der stärker einsetzenden Dämmerung die Hitler-Jugend ihre Fackeln entzündete und die Fackelträger einen großen Kreis um den Holzstoß gebildet hatten, kündeten Fanfarenrufe des Deutschen Jungvolks, die weiterhin in der Abendstille zu hören waren, den Beginn der Sommerfeste an. Das Lied der Jugend „Lied im Winde die Fahnen wehen“ klang dann auf und ein Sprecher der Hitler-Jugend trug den Kernspruch „Siehe, es leuchtet die Schwelle, die uns vom Dunkel befreit“ vor, während zu gleicher Zeit der Holzstoß entzündet wurde.

Bei dem gemeinsam gesungenen Lied „Flamme empor“ schlugen in mächtigem Brand die Flammen hoch auf. Ein weiterer Kernspruch „Wir sind so jung“, gesprochen von einem Hitlerjugender, leitete über zu der Feuerrede des Ortsgruppenleiters Schönlender, der auf den tiefen Sinn der Sommerfeste und der Sommerfeste für unser Volk einging und darauf hinwies, daß seit dem Jahre 1933 überall im Sommer und Winter die Sommerfeste wieder aufblühen und in diesem Jahre zum ersten Male die Feuer in einem neuen großen Deutschland die seitliche Verbundenheit aller Deutschen künden. Der Ortsgruppenleiter erinnerte an die Taten der langen deutschen Vergangenheit, hob die Großtaten des Führers in den verflochtenen 5 Jahren hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stunde der Sommerfeste uns wieder einmal leuchten möge, damit wir die letzte Reinheit des Volkes und die höchste Kraft gewinnen möchten, um das zu vollbringen, was zum Wohle unseres Volkes und seiner ewigen Zukunft vollbracht werden muß. Mit dem Gelobnis, geläutert und reinen Herzens in ein weiteres Halbjahr der Arbeit in Einigkeit hineinzugehen mit dem Willen auf den Führer als Richtmann des Volkes, schloß die Feuerrede.

Bei dem Dröhnen der Landsknechtstrommeln des DJ. gedachte die Jugend in Feuersprüchen der Toten des Weltkrieges, der Soldaten der nationalsozialistischen Revolution und der opferfreudigen nationalsozialistischen Jugend. Darauf folgte wieder der gemeinsame Gesang eines Liedes zum Abendhimmel empor, und nach einem Kernspruch klang die Fete mit einem Sieg-Hell auf den Führer und den Liebsten der Nation aus.

Unter Vorantritt der symbolhaft am Sommerfeste der HJ entflammten Fackel der SS. marschierten anschließend die Formationen mit Marschmusik und Gesang durch die Straßen zum Kriegerehrenmal in der Adolf-Hitlerstraße, wo die Fackel der SS. an den Formationen vorübergetragen und abgebracht wurde. Mit dem Abklingen der Formationen fand dann die Sommerfeste ihren Abschluß.

Schadensverluste durch Blitzschlag

otz. Wie die Betriebsführung der Fleischmehlfabrik in Schrum berichtet, sind im Sommer in Ostfriesland, manchmal nach einem einzigen Gewitter, mehr als 30 durch Blitzschlag getötete Kühe und Rinder aus dem heimgejagten Urmutterbezirk abzuholen. Die deutsche Volks- und Ernährungswirtschaft erleidet an einem solchen Unwetter- und Gewitterzuge einen Schaden, der mehr als 10 000 RM. beträgt. Von den im Jahre 1936 aus dem gesamten Regierungsbezirk Aurich der Kadaverwertung gelieferten 739 Kühen und 632 Rindern ist ein ganz erheblicher Hundertsatz Blitzschlägen zum Opfer gefallen.

Diese Schäden lassen sich beträchtlich vermindern, wenn die aus Draht hergestellten Weidezäune in gewissen Abständen blitzableitend angelegt werden. Ein solcher Blitzschutz läßt sich sehr einfach und billig herstellen. Man braucht nur etwa alle 40 Meter die waagerechten Einfriedigungsdrahte am Pfahl senkrecht miteinander zu verbinden und erden. Für diese Erdung genügt ein Weidezäun, der entweder einhalb bis einen Meter senkrecht ins Erdreich führt oder in 30 Zentimeter Tiefe quer abgebeugt und noch drei bis fünf Meter weitergeführt wird.

In der Stadt Leer vier Ortsgruppen

Tagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter

Großwerbung für die NSB

otz. Nach langer Pause, bedingt durch die Abwesenheit des Kreisleiters, fand gestern eine Tagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter im Parteihaus statt. Nach Bekanntgabe verschiedener personeller und organisatorischer Angelegenheiten durch Kreisamtsleiter Albers und Kreispropagandaleiter Strammeyer, der über wichtige Propagandaangelegenheiten sprach, nahm Kreisleiter Schumann das Wort zu mehrstündigen Ausführungen. Der Kreisleiter legte die Marschrichtung für den Kampf und die Arbeit der nächsten Wochen

und Monate fest und gab einen Rückblick auf die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen gab er eine Anordnung des Kreisorganisationsleiters bekannt, nach der Ortsgruppen nicht mehr als 1500 Haushaltungen aufweisen sollen. Der Zweck soll sein, die unbedingte Erfassung eines jeden Volksgenossen und eine bessere Ueberblick über die Arbeit im Ortsgruppenbereich zu gewährleisten. Der Kreisleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sein ursprünglicher Plan, die Ortsgruppe Leer aufzuteilen, nunmehr durchgeführt werden könne. Leer wird nach Rücksprache mit dem Ortsgruppenleiter Sühnen in vier Ortsgruppen aufgeteilt und zwar sofort. Die Vorbereitungen zu dieser Neuorganisation sind bereits getroffen. Diese Neuordnung wird zunächst auf die Stadt Leer beschränkt bleiben.

Innerhalb der gesamten Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände wird eine erhöhte Aktivität eintreten. Es wird u. a. eine Werbung für die NSB unter stärkstem Einsatz der NSDAP durchgeführt. Der Einsatz des Volkes auf allen Gebieten wird erfolgen. Plattform und Ausgangspunkt unseres Handelns ist die nationalsozialistische Weltanschauung. Es muß klar herausgestellt werden, daß es nicht Aufgabe der NSDAP ist, alte verbrauchte Anschauungen in ihrer Reinheit wieder herzurichten, gar zu „artifizieren“ oder zu verdeutschern. Der Glaube an Deutschland, an die Sendung unseres Volkes wird Männer und Frauen über sich hinaus machen lassen.

Kreisamtsleiter Müller gab noch die Werbeaktion der NSB bekannt. Getragen wird sie durch die NSDAP. Nach dem Befehl des Kreisleiters hat sich jeder einzusetzen. Der Erfolg hängt von dem Einsatz eines jeden einzelnen ab. Den noch Abseitsstehenden werden Broschüren mit einem hebilderten Leistungsbericht zugefandt. Es gilt einmal mehr, den Sozialismus der Tat zu beweisen.

Leer im Zeichen des Kreisbauerntages

otz. In den frühen Nachmittagsstunden des heutigen Mittwochs nahm im Saale des „Lobli“ der Kreisbauerntag des Kreises Leer seinen Anfang mit einer Arbeitstagung. Im weiteren Verlauf des Nachmittags wird eine große öffentliche Kundgebung stattfinden. Mit einer Kreisbauernversammlung wird der Kreisbauerntag, zu dem Landesbauernführer Jacques Groenewald sein Erscheinen zugesagt hat, seinen Abschluß finden.

Sportwettkämpfe und Körperschule unserer Mädel

Was die Mädel des Untergaues Leer am Sporttag des Vannes und Untergaues am 26. Juni bieten.

otz. Die Vorbereitungen zu dem Sporttag des Vannes und Untergaues Leer am kommenden Sonntag, dem 26. Juni, über die wir bereits wiederholt berichtet, sind in vollem Gange. Der diesjährige Sporttag wird namentlich auch für die Mädel und Jungmädel des Untergaues eine Reihe von Neuerungen bringen. Während im vergangenen Jahre zum Sporttag lediglich Mannschaftswettkämpfe und die Körperschule durchgeführt wurden, werden in diesem Jahre erstmalig die Einzelmesserspiele hinzukommen.

Die Einzelmesserspiele erstrecken sich auf die Leichtathletischen Übungen, die Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung und 100-Meterlauf, sowie einen Fünfkampf umfassen. Der sportliche Fünfkampf setzt sich zusammen aus den Übungen: Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung, 100-Meterlauf und Speerwerfen.

Am Mannschaftskampf, der als Dreikampf durchgeführt wird, nehmen weit über 600 Mädel teil, und zwar besteht dieser Dreikampf aus den Übungen 60-Meterlauf, Weitsprung und Schlagball-Wettkampf für die Jungmädel, während für die Mädel die Übungen 75-Meterlauf, Weitsprung und Schlagball-Wettkampf vorgesehen sind.

Bei den Mannschaftswettkämpfen wird sowohl die beste Jungmädelgruppe, als auch die beste Mädelgruppe des Untergaues Leer ermittelt und diese besten Gruppen nehmen später an dem voraussichtlich im August dieses Jahres in Bremen oder in Verden a. d. Aller stattfindenden Obergau sportfest teil. Beim Obergau sportfest werden wiederum die besten Mannschaften von M. und B.M. aus dem Obergau herausgestellt, die dann die Ehre haben werden, an den während des Reichsparteitages in Nürnberg stattfindenden Reichswettkämpfen teilzunehmen.

In diesem Jahre werden erstmalig beim Untergausporttag in Leer ringweise sogenannte Rundstaffelläufe ausgetragen. Da der Untergau sieben Mädelringe umfaßt, müssen aus den Rundstaffelläufen die über eine Strecke von 4 mal 100 Meter führen, in den Vormittagsstunden in Auscheidungsläufen die 4 besten Staffeln ermittelt werden, die dann am Nachmittag bei den Endläufen der Rundstaffeln in die Entscheidung kommen. Die beste Rundstaffel des Untergaues wird beim Obergau sportfest laufen, um möglicherweise in die Entscheidung beim Reichsportfest zu gelangen.

Wie bei den Mannschaftswettkämpfen, so werden auch bei den Einzelmesserspielen die Vorentscheidungen in den einzelnen

Konkurrenzen in den Vormittagsstunden ausgetragen. Die vier besten Wettkämpferinnen nehmen nachmittags an den Entscheidungskämpfen teil. Für alle Einzelmesserspielerinnen kommt nur eine Beteiligung an zwei Übungen in Frage und alle Mädel, die den Fünfkampf mitmachen, können darüber hinaus nur noch an zwei Einzelmesserspielen teilnehmen. Damit ist einmal jeder Einzelmesserspieler die Möglichkeit geboten, sich einen Sieg zu holen in einer Übung und ferner besteht bei dieser eingeschränkten Beteiligungsmöglichkeit nicht die Gefahr der Ueberanstrengung für die einzelnen Wettkämpferinnen.

Um überhaupt jeglicher Gesundheitschädigung bei der Ausübung der sportlichen Übungen für die Mädel auszuschalten, müssen alle Wettkampfteilnehmerinnen vor ihrer Meldung am Wettkampf eine ärztliche Bescheinigung über einen einwandfreien Gesundheitszustand beibringen, der eine Teilnahme an den Wettkämpfen zuläßt. Zur Unterrichtung für alle Eltern der Mädel und alle Volksgenossen, die den Sportwettkämpfen des Untergaues beiwohnen möchten, sei darauf hingewiesen, daß die Wettkämpfe auf dem Platz hinter dem neuen H.-Heim an der Wilhelmstraße durchgeführt werden, während die übrigen Vorführungen auf dem Adolf-Hitler-Sportplatz an der Meerstraße abgewickelt werden.

Die Vorführung der Körperschule mit 250 Mädeln

aus dem ganzen Untergau, die im Rahmen des Sporttages stattfinden wird, sieht eine ganze Reihe lebenswerter Übungen vor. Die Darbietungen der Körperschule werden von den Klängen einer Ziehharmonika begleitet.

Etwa 60 Mädel aus Leer, Loga und Heisfelde führen Ball- und Keulen-Gymnastik vor und rund 60 Jungmädel aus Leer, Loga und Heisfelde warten mit einer Springseil-Gymnastik auf. Einen besonderen Höhepunkt im Rahmen der Vorführungen wird ein pommerischer Volkstanz, der „Tampel“ darstellen, den rund 180 Mädel aus dem ganzen Untergau im Volkstanzkleid aufführen werden.

Nach den vorstehenden Ausführungen versprechen die Wettkämpfe und Darbietungen der Mädel des Untergaues Leer in jeder Hinsicht zu einem sportlichen und den Gedanken der Leibeserleichterung fördernden Ereignis zu werden, das weite Kreise unserer einheimischen Bevölkerung auf den grünen Rasen hinauslocken wird als begeisterte Zuschauer.

Sporttag der Hitler-Jugend in Loga

otz. Am Sonntag, dem 19. Juni, wurde auf dem Sportplatz im Mörken der Sporttag der Gefolgshäfen 2/381 und 4/381 ausgetragen, an dem auch die Gefolgshäfen Heisfelde teilnahmen. Bei herrlichem Wetter begannen nach der Morgenmessen die Wettkämpfe, zu denen beide Gefolgshäfen für jede Übung drei der besten Jungen ausgewählt hatten. Nach harten Kämpfen siegte die Gefolgshäfen 2/381 Loga mit der Gesamtpunktzahl von 128 Punkten vor Gefolgshäfen 4/381 Heisfelde mit 71 Punkten. Somit wurde der Mannschaft der Gefolgshäfen Loga durch Gefolgshäfenführer Freese ein Führerbild als Mannschaftspreis überreicht.

Die einzelnen Ergebnisse des Sporttages: 100 m Lauf: 1. Bruns-Loga 12,2 Sek., 2. Klein-Heisfelde 12,3 Sek., 8. Gliemann-Loga 12,2 Sek., 1200 m Lauf: 1. Boff-Loga 4,15 Min., 2. Gerdes-Heisfelde 4,54 Min., 3. Hieronimus-Loga 4,100 m Staffel: 1. Gefolgshäfen Loga 56,1 Sek., 2. Gefolgshäfen Heisfelde 57,3 Sek. Weitsprung: Bruns-Loga 5,30 m, 2. Klein-Heisfelde 5,10 m, 3. Gliemann-Loga 5,09 m. Hochsprung: 1. Bruns-Loga 1,43 m, 2. und 3. Brüning-Heisfelde und Boff-Loga, beide 1,38 m. Keulenweitwurf: 1. Schöneboom-Loga 59 m, 2. Wilbers-Loga 51 m, 3. Tons-Loga 45,50 m. Kugelstoßen: 1. Gliemann-Loga 10,75 m, 2. Schöneboom-Loga 10,60 m, 3. Beck-Heisfelde 10,07 m. Fußball: Sieger Gefolgshäfen Loga mit 4:3 (2:0).

otz. Vorkum. Verbesserung des Dampferverkehrs. Der etwa 1000 Personen fassende moderne Doppelschrauben-Dampfer „Rheinland“ wird noch in diesem Jahre mit einer Heizungsrichtung ausgerüstet und wird in Zukunft den Verkehr nach Vorkum vom 1. April bis zum 15. November durchführen. Mit Rücksicht auf den erheblich gesteigerten Verkehr ist diese Indienststellung des modernen Dampfers außerordentlich zu begrüßen.

otz. Brinkum. 25 Jahre Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft in unserm Dorf kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Kurz vor dem Weltkrieg wurde vor einem Vierteljahrhundert hier der Zusammenschluß der aus unserer Gegend stammenden gedienten Männer herbeigeführt und in treuer Kameradschaft haben sie in Kriegs- und Notzeiten zusammen gestanden. Für die Jubelfeier am kommenden Sonnabend und Sonntag ist ein vielseitiges, der Bedeutung des Ereignisses entsprechendes Programm zusammengestellt worden.

otz. Detern. Mit dem Krastrad gestürzt ist hier ein Einwohner aus Stidhaufen-Bele. Der Mann hatte anscheinend einen guten Schluß auf den Dursch getrieben, denn er konnte sein Fahrzeug schon gar nicht richtig besteigen und kam gleich so unglücklich zu Fall, daß er Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung ins Oldenburger Krankenhaus notwendig machten.

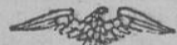
otz. Heisfelde. Sommer-Sonnenwendfeier im Heisfelde. Die Jugend von Heisfelde trat gestern abend zur Sonnenwendfeier an. Die H., der B.M., das Jungvolk und die Jungmädel nahmen in Halbkreis um das Feuer Anstellung. Die Feier wurde durch Sprecher der H., die vor dem entfachten Holzstoß ihre Feuersprüche aufzählten, eingeleitet. Nach den gemeinschaftlich gesungenen Liedern „Flamme empor“ und „Nur der Freiheit gehört unser Leben“, hielt Gefolgshäfenführer Th. Soeken die Feierrede. Dann wurden drei Kränze ins Feuer geworfen; sie galten dem Gedenken der Toten der Revolution, den der Toten des Weltkrieges und der Jugend zum Einjah.

otz. Neermoor. Die Elektrizitätsgenossenschaft Veenhusen und Umgebung hielt ihre diesjährige Generalversammlung bei Luitzer ab. Der Geschäftsbereich vermittelte ein erfreuliches Bild gesunder Wirtschaft. Es kam zum Ausdruck, daß der Vorstand und Aufsichtsrat es verstanden hat, in allen Teilen zum Wohle der Genossen zu arbeiten. Ihm und dem Geschäftsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Vorstandsmitglied Rosenbahl und Aufsichtsratsmitglied Groninga wurden einstimmig wieder ernannt. Anschließend wurden Anträge und sonstige Vorlagen besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Oderjum. Von den Schiffswerften. Die Tjall „Gretje“, Kapit. und Eigentümer Gerdes, hatte ein Leck erhalten. Das Schiff lief Oderjum an und wird hier wieder fahrtbereit gemacht werden. — Das Muttschiff „Trientje“, Schiffer Aden-Groesbehn, ist nach Instandsetzung wieder zu Wasser gefahren worden und hat inzwischen die Fahrt wieder aufgenommen. — Auf die freigewordene Helling wurde das Motorschiff „Immanuel“, Kapit. Oltmanns-Jheringsbehn, gest. Das Schiff soll entrostet werden und einen neuen Anstrich erhalten. — Der Motorschiff „Anna Maria“, Kapitän Scheper-Haren a. d. Ems, ist nach Fertigstellung der Ueberwasserarbeiten von Oderjum abgefahren.

otz. Rorichum. Blühender Holunderbusch auf der Kirche. Auf der Nordwestseite der alten Rorichumer Kirche steht augenblicklich ein Holunderbusch in voller Blüte. Bei einer Ausbesserung des Kirchdaches mußte im vergangenen Jahre der Busch abgeschlagen werden. Er sproß aber wieder aus und trägt nun wieder Blüten.

otz. Stidhaufen-Bele. Die Freiwillige Feuerwehr unternahm am Sonntag eine Fahrt nach Dreierbergen, um den Männern, die in selbstlosem Einsatz ständig bereit stehen, ihre Mitmenschen und deren Hab und Gut zu schützen, einmal einige Stunden der Erholung und der Freude im Kameradenkreise zu verschaffen. Die Feuerwehr hat im Winterhalbjahr sich besonders bei der Abwehr der Hochwasser gefahren bewährt.



Unter dem Hoheitsadler

Hitler-Jugend, Standard Leer.

Seute abend treten alle Gefolgshäfen des Standard Leer um 20.15 Uhr mit Sportzeug beim H.-Heim Wilhelmstraße an. Die M.S.G. bringt ihre Wimpelbann mit.

H., Gefolgshäfen 1/381, Spielmannszug.

Seute abend tritt der Spielmannszug um 20.15 Uhr mit Instrumenten beim H.-Heim Fabrikstraße 1 an.

H., Gefolgshäfen 2/381, Loga.

Seute treten die Scharen 1 und 2 um 20 Uhr auf dem Schulhof zur Loge an.

B.M.-Gruppen Leer 1 und 2, Loga und Heisfelde

Am Mittwoch, dem 22. Juni, nach dem Singen antreten zur Körperschule und zum Volkstanz um 21.15 Uhr bei der Harderwänschule (nicht VfL-Platz).

B.M., Jhrhabe.

Seute (Mittwoch), den 22. Juni 1938, tritt der Standard um 20 Uhr beim „Friedhof“ zur Sonnenwendfeier an.

Leerer Bilderbogen

Arbeit und neues Werden in der alten Ledastadt

otz. Der Gang zum Plytenberg ist ein alter Spazierweg für die Einwohner der alten Ledastadt Leer — seit Menschengedenken sind die Leute am Feierabend zur Sommerzeit oder an den Sonntagen hinaus gepilgert zum Plytenberg, haben den hohen „Berg“ mehr oder minder mühsam erklommen und dann den Gipfelblick genossen, geruhsam auf der Bank sitzend, über das weite grüne Land, zurück zur Stadt und voraus zum Deich und über Strom und Deiche hinweg ins Reiderland, rechts über weite Fluten ins Moorland und nach Emden zu und links über Leerort in das Oberledingerland, das, seitdem irgend einmal anstatt richtig Oberledingerland (Land ober de Leda), falsch Oberledingerland schrieb (süder so'n Hochdütschen) nun wohl immer einen verdrehten Namen tragen muß. Doch wer sich mit ausruhen will auf dem Plytenberg, denkt an die Sache mit dem falschen Namen wohl weniger, sondern schaut um sich und freut sich am schönen Sommerabend.

Wer in dieser Zeit vom Plytenberggipfel aus über das Land seine Blicke schweifen läßt, wird sehen, daß sich in der Gegend an dem alten Hügel allerlei zugetragen hat. Mitten im Ernststrom stehen schon die gewaltigen Pfeiler, die demnächst die große Emsbrücke tragen werden und die neue Straße zur Brücke, zum Deich, wird auch schon gebaut. Direkt unter dem Plytenberg, zwischen ihm und dem Deich, führt sie entlang und man acht schon ihren weiteren Weg durch das Land. Brücke und neue Straße sind Symbole der neuen Zeit, der Zeit des Schaffens, des Aufbaues. Die Ems ist ja ein uralter Wasserweg durch unsere Heimat und die ihrem Lauf folgenden Wege und Straßen haben auch schon immer eine große Bedeutung gehabt. Direkt am alten Plytenberg entlang führt also die neue Straße — die Ränderin der neuen Zeit grüßt das Denkmal graner Vorzeit.

Das Hohelied der Arbeit, des Schaffens und Neuwerdens aber klingt auch anderwärts in und bei Leer. Wer in dieser Zeit, da in allen Gärten — Leer und seine Vororte sind berühmt wegen ihrer schmutzen Vorgärten und Anlagen — die Nellen und Rosen duftend blühen, die belannten schönen Spazierwege um und durch die Stadt entlang

wandert, wird sehen, daß überall fleißige Hände sich regen. In den neuen Ortsteilen, die sich schon so stark ausdehnen, daß sie kleine Orte für sich sein könnten, wird immer noch gebaut und wie wird dort gebaut. Es ist eine Freude, zu sehen, wie stillgerecht sich die Bauten in ein harmonisches Gesamtbild einfügen. Die wenigen „ausgefallenen“ Bauten bestärken nur die Regel. Hier und dort lagern große Haufen Schotter und Pflastersteine. Die Straßen sollen streckenweise umgepflastert und hier und dort sollen auch neue Straßen zum ersten Mal befestigt werden. In einer Stadt, in der so große neue Wohnviertel entstehen, ist die Neuanlage von Straßen auch unbedingt erforderlich. Am Königskamp verschwinden jetzt auch allmählich die alten Wohnwagen, in deren Nähe schmude neue Häuser gebaut worden sind, um die schon rings sauber bearbeitete Hausgärten angelegt wurden. So wird eine wenig ansehnliche Ecke mit der Zeit umgestaltet und Leer wird an einem seiner Ortsausgänge wieder schöner.

In der großen Wohnsiedlung am Pulverturm macht sich das neue Leben schon äußerlich sichtbar in großen Scharen gelunder Kinder, die in köstlicher Freiheit, ungestört vom Verkehr, der dort noch nicht so lebhaft ist, im Freien spielen zwischen sauberen roten Häusern und üppigen Gärten. Aber auch an älteren Straßen und Wegen sind sehr viele neue Häuser in den letzten Jahren gebaut worden, die Leer zu einer schmunel Wohnstadt machen. Man muß sich schon Zeit nehmen, will man ganz Leer durchwandern, denn Leer ist sehr viel größer geworden seit einigen Jahren, seitdem die Menschen wieder Mut haben zu bauen. Die Stadt hat sich so stark ausgedehnt, daß die Uebergänge von Leer nach Heisfelde und nach Loga in der Tat nur noch an den die Grenzen angezeigenden Schildern erkennbar sind.

Im Stadtteil jenseits der Bahnlinie sind ganz neue Straßen entstanden, bzw. sind bisherige Wege zu neuen Wohnstraßen ausgebaut worden. Wer einige Jahre hier nicht weilte, wird die Gegend dort garnicht wieder erkennen. Man sieht garnicht mehr, wo Leer aufhört und wo Loga anfängt, es geht immer weiter zwischen neuen schmunel Einzel- und Reihenhäusern bis hinaus zu den prachtvollen Marinelaferne an der Admiral-Scheer-Straße.

Doch nicht nur Wohnhäuser für schaffende Einwohner einer betrieblichen Stadt, nicht nur Unterkünfte für unsere

Marine wurden in Leer geschaffen, es sind auch sonst viele Bauten aus der Erde gewachsen, die eben der Arbeit und dem neuen Werden gelten. Neue Werkstätten wurden gebaut, neue Werke entstanden, die Nefse ist fast ganz zugebaut und immer kühner sieht Neues, Großes an. Schaut nur hinüber zum Bahngelände, wo die hohen Strohhäfen sich aufstürzen. Es läßt sich garnicht alles auf einmal und bei einer Rundwanderung um die Stadt überblicken, was alles neu geworden ist in und um den alten Ledastadt.

Im Hafen herrscht Betrieb, auf den Ladepätzen im Handelshafen und im Industriehafen wird fleißig gearbeitet. Kräne heben Frachtgut aus den Schiffen und laden andere Güter ein. Winde rattern, Motoren zischen lange Lastzüge auf den Ladestraßen dahin. Im Fischerhafen kommen und fahren die Fergingslogger. Gefundes Leben pulst im Hafen, der so weit ab liegt von der Küste, der dennoch seit je eine große Bedeutung gehabt hat, die er in neuerer Zeit wieder festigte als der Güterbinnenhafen Ostfrieslands und eines weiten von vielen Verkehrsadern durchzogenen Hinterlandes.

Arbeit und neues Werden in der alten Ledastadt Leer, reines Leben allerorts, Teilhaben am großen Aufbau, zielbewusstes Aufstreben — das alles offenbart sich dem, der sehen will. — Und wenn sich, wie hier, zum nachvollziehen Aufbau der Wirtschaftsanlagen, zum Ausbau und Neubau so vieler Geschäftshäuser, zur Neugestaltung der Hauptverkehrsstraßen eben zum großen Streben und zur Arbeit der Sinn für Schönheit gefeilt, dem die Stadt das schmude, einladende Aussehen verdankt, dann müssen wir dankbar sein für solche Fügung.

Der Sommer ist angebrochen — in unseren Gärten blüht uns alles entgegen und süßer Duft erquidt uns beim Feierabendgang durch die Stadt, in der man auch zur Ruhezeit das starke Leben deutlich spürt — erkennen wird die Verpflichtung aus all dem Schönen, dem Guten und Nützlichen, das ringum besteht und neu entsteht und sorgen wir dafür, daß es in Leer noch schöner, noch einladender wird, denn Leer ist Durchgangsstadt, Hafen- und Handelsstadt, Wohnstadt und Arbeitsstadt und eine Stadt, in der die Pflege deutscher Kultur ernst genommen wird. Leer ist eine aufstrebende Stadt, ein alter offizieller Ort, der in unserer Zeit keine Aufgabe gefunden hat und davon geht, sie zielbewußt zu lösen — und das macht uns froh. D. H.

Alte am Oberrheinland

Wesphalischer, den 22. Juni 1938.

Aus dem Juniher Tagebuch

013. Die Grasverkäufe stehen in dieser Zeit auf der Tagesordnung und nehmen lebhaft die Kaufinteressenten in Anspruch. Da der Ertrag der Wiesen vielfach hinter dem des Vorjahres zurückbleibt, stellenweise sogar sehr erheblich, so liegen stets viele Nachfragen vor. Immerhin bewegen sich die Preise im allgemeinen in den bekannten Grenzen. Schwankungen ergeben sich aus der Güte und Dichte der Grasbestände.

In den letzten schönen Tagen hat man mit dem Mähen vielfach den Anfang gemacht, verschiedentlich kann man auch schon volle mit Heu beladene Fuhrer der Scheune zustreben sehen. Im allgemeinen wird in den letzten Jahren mit dem ersten Schnitt wesentlich früher begonnen als sonst hier üblich war, als den Wiesen wohl noch nicht die Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet wurde, wie jetzt. Der richtige Zeitpunkt des Mähens ist für den Gehalt des Futters von großer Bedeutung. Zu früh gemähtes Gras ergibt nicht den vollen Ernteertrag, während durch den zu spät vorgenommenen Schnitt die Güte des Heues erheblich einbüßt. Der richtige Zeitpunkt dürfte dann getroffen sein, wenn die meisten Gräser in Blüte stehen. Um diese Zeit dürfte das Futter sich soweit entwickelt haben, daß es die größte Menge der für die Tiere nützlichen Stoffe enthält. Daß die Tiere das frühzeitig gemähte Futter begieriger aufnehmen als z. T. schon verholztes, ist sehr leicht erklärlich.

014. Glansdorf. In den Mooren herrscht jetzt wieder Hochbetrieb. Der Torf wird noch überall auf Straßen gefeiert, damit er rascher trocknet. Neuer Torf wurde auch schon abgefahren. Das Gras auf den im Moor kultivierten Ländereien hat sehr unter der bisherigen Witterung gelitten; man hofft, daß der Ertrag des zweiten Grasschnitts besser wird. — Die NS-Kriegerkameradschaft wird Anfang Juli ein Sommerfest veranstalten.

015. Holtermoor. Ein verdienter Parteigenosse gestorben. Hier verschied am Dienstag der Parteigenosse Casjan Busch, der jahrelang den Posten eines Ortsgruppenleiters der NSDAP in verantwortungsvoller Weise bekleidete und als Gemeinderatsmitglied seine ganze Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zur Verfügung gestellt hat. Die Bewegung und die Gemeinde verliert mit dem Verstorbenen einen alten und treuen Kämpfer für die Idee des Führers.

Alte am Niederrheinland

Weener, den 22. Juni 1938.

Wovon man spricht...

016. Bei uns in Weener hat es gestern, am ersten Hauptmarkttag, besonders abends nahen Hochbetrieb gegeben. Der Johannismarkt geht nun mit dem heutigen Tage zu Ende. Noch einmal findet sich alles, was Freude am Markttrubel und am Tanz hat, auf der Marktwiese ein und noch einmal wird Lustig Markt gefeiert.

Gefeiert wird in diesen Tagen von den jungen Burken aus Stadt und Land nach den Musterungen auch das „Wörrn“. Die Geförten tragen stolz eine große Blume im Knopfloch und erblicken im „Tauglich befunden“ einen guten Grund zu einem Umtrunk im Kreise froher Kameraden. Wir Weener, die wir jetzt schon zu den „alten Knochen“ gehören, aber freuen uns zu sehen, wie stolz die Jungsterls sind, daß sie tauglich befunden wurden, demnächst Waffenträger zu sein. Es ist der gesunde Stolz der Weirfreudigen.

017. Baumfrevel. Bei einem Anwohner der Adolf-Hitlerstraße wurden sieben schöne Bäume in dem hinter seinem Wohnhause liegenden Garten entgehört. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß die Bäume mit Säure angefüllt waren. Die polizeilichen Ermittlungen werden hoffentlich zur Ermittlung des Baumfrevlers, der auf so niedrige Art Volksgenossen zu schädigen versucht, führen.

018. Bunde. Sonnenwendfeier. Gestern Abend traten die Formationen der Partei um 21 Uhr auf dem Schulplatz an. Das Sonnenwendfeuer wurde in diesem Jahre an der Bornstrasse entzündet. Der Marsch dorthin wurde als Schweigemarsch durchgeführt. Voran marschierten vier Fackelträger. Nach Beendigung der Aufstellung wurde die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Heilig Vaterland“ eingeleitet. Nach einem Vorwort der NS-Jugendleiterin die Fackelträger den Holzstoß an, und bald loderten die Flammen zum nächtlichen Himmel empor, während das Lied „Flamme empor“ gesungen wurde. Dann senkten sich die Fackeln zum Totengedenken, und drei Kränze wurden für die Toten der deutschen Revolution, für die Toten des großen Krieges und für die Jugend zu großem Einsatz ins Feuer geworfen. Durch den NS-Obersturmführer Binzenberg wurde der Gruß an den Führer ausgebracht, und die Fieder der Nation beendeten die Feier.

Lehrausflug nach Oldenburg

019. Nach den zahlreich durchgeführten Wiesen- und Feldbegehungen, die sehr rege Beteiligung fanden, machte bei günstigem Wetter die Landwirtschaftsschule Weener ihren zweiten Lehrausflug nach dem Oldenburger Land. Die Fahrt ging über Soke, Cloppenburg, Wildeshausen, Oldenburg und Wischenahm. Besichtigt wurden zunächst die Kultivierungsarbeiten der staatlichen Mooradministration bei Wischenahm. Die Kartoffeln standen dort ausgezeichnet; man sah den Einfluß der Verwendung des richtigen Saatgutes und der zweckmäßigen Pflanzung.

Die Fahrt durch den landschaftlich schönen Himmellin war ein Genuß. Sehr angenehm fielen die Betriebe des Oldenburger Kreises Cloppenburg auf. Bei sonnigem Wetter durchfuhr man die Oldenburger Landschaft mit ihren schmunzigen Bauernhöfen, die eine gute Bewirtschaftung erkennen lassen. Die vielen Silo-Anlagen, die Durchpflanzung der Weiden und die untraufreien, gutgelegten Pflanzenbestände bewiesen zur Genüge, daß dort vorbildlich gewirtschaftet wird. Nach einer Betriebsbesichtigung in Lette staltete man der es ha großen Mäherwirtschaft Knief-Hengstlage einen Besuch ab. Vor wenigen Jahren noch Heideland, heute vorbildliche Roggen-, Hafer-, Gerste-, Acker- und Kartoffelbestände. Diese Wirtschaft zeigt in eindrucksvoller Weise, was häusliche Tatkraft, Intelligenz und Idealismus zu leisten vermögen. Bei den dort gemessenen geringen Niederschlagsmengen und dem leichten Untergrund solche Bestände zu schaffen, ist wahrlich eine Leistung, die ihres gleichen sucht. Zahlreiche Düngungs-, Sorten- und Bodenbearbeitungsversuche machen die Wirtschaft außerdem noch zu einem regelrechten großen Versuchsfeld, das eine Fülle von Aufbaumaterial bietet. Aus diesem Grunde ist auch ein Lehrausflug den andern nicht nur ab, sondern es

müssen zu gleicher Zeit häufig zwei Führungen stattfinden. Sehr interessant war auch die weitgehende Maschinenanwendung.

Nach einer kurzen erfrischenden Rast im Krug zu Hengstlage ging es zu den Hünengräbern bei Kleinen Aeten. Fachkundige Aufklärungen gaben Kunde von der Entstehung dieser Gräber. Sehr interessant war auch die Besichtigung der Ausgrabung und Freilegung einiger größerer Grabanlagen.

Auf der weiteren Fahrt nach Oldenburg freifte man Wildeshausen. In Oldenburg selbst wurden 1 1/2 Stunde Aufenthalt gemacht. Auf dem Zwischenahner Meer stellten einige Schüler ihre Leistungen im Rudern und Paddeln mit recht gutem Erfolg unter Beweis. Die Stimmung war so gut, daß man in Logabirum bei Dintel Heini noch vergnügt besammeln blieb. Befriedigt von dem Gesehenen kehrte man mit dem Autobus nach Weener zurück. Man auch der Lehrausflug nach Holland interessant gewesen sein, lehrreicher und schöner war aber bestimmt der vorgefrühe, der den Teilnehmern unbergänglich bleiben wird.

Poggenbück und Umzobück Sommer-Sonnenwendfeier

020. Zur Sommer-Sonnenwendfeier gestern Abend fanden sich außer der NS, dem Deutschen Jungvolk, dem Bund deutscher Mädel, den Jungmädels und der Marine-NS, auch ein starker Trupp des weiblichen Arbeitsdienstes, sowie viele Partei- und Volksgenossen ein.

Nach der Einleitung der Feier durch ein gemeinsam gesungenes Lied wurde zu Kernsprüchen zweier Pimpfe der mächtige Reifgäusen angezündet, der unter dem Gesang „Flamme empor“ züngelnde Flammen zum dunklen Himmel emporredete und symbolhaft Kunde gab von dem Sieg des Lichtes über die Finsternis.

Ortsgruppenleiter Meyer hielt eine vom feierlichen Ernst der Stunde getragene Ansprache, in der er unter Voraussetzung der Worte: „Sommerwende — Zeitenwende“ auf den letzten und tiefsten Sinn unserer Sonnenwendfeiern hinwies. Wir kennen nur ein heiliges Land, so sagte der Ortsgruppenleiter nach eingehender Erwähnung des Ursprungs unserer Sonnenwendfeiern, und das ist unser Deutschland, das Deutschland, für das wir leben und arbeiten und für das wir, wenn es sein muß, auch zu streiten und zu sterben bereit sind.

Es folgte die Ehrung der Toten der Bewegung, der Hitlerjugend und des Weltkrieges, zu deren Gedächtnis je ein Kranz dem Feuer übergeben wurde. Mit einem Liebesvortrag des weiblichen Arbeitsdienstes und dem Singen der Nationalhymnen fand die feierliche Feier ihr Ende.

Gewissneubau für Polen

021. Am 19. Juni erlebte der erste bei der West-NS-Meyer in Papenburg erbaute Heringslogger für die polnische Regierung seine Probefahrt. Das Schiff, den den Namen „Korab 1“ trägt, hat folgende Abmessungen: Länge über alles = 36 m, Länge zwischen den Loten = 35,0 m, Breite auf Spanten = 7,50 m, Seitenhöhe 3,32 m. Auf der Probefahrt wurde mit leerem Schiff eine Geschwindigkeit von 10,35 kn erzielt. Das Schiff hat ein Fassungsvermögen von 1000 ischottischen Fassern und ist mit einem Dieselmotor der Deutschen Werke Kiel von 440 PS ausgerüstet. Die Fischereierichtungen sind für Treibnetzfischerei vorgesehen, doch sind Vorrichtungen getroffen, später Einrichtungen für Schleppnetze einbauen zu können. Ein Teil des Laderaumes ist gegen Wärme isoliert. Die Wohnräume sind zweckmäßig eingerichtet und haben Warmwasserheizung. Die Badräume und die Kabinenräume haben fließendes warmes und kaltes Wasser. Große Decktüten ermöglichen es, die Heringsfischerei ohne Zwischenbunkern von Gängen auszuführen. Nach der zur vollen Zufriedenheit des Arbeitsgebers verlaufenen Probefahrt fand am nächsten Tag die feierliche Absegnung statt, an der der polnische Regierungsvertreter, der polnische Generalkonsul in Hamburg, sowie der Vertreter der West-NS-Ansprachen hielten. Ein zweiter Logger wird in etwa drei Wochen zur Ablieferung kommen.

In der vergangenen Woche kamen zwei Fahrzeuge für die Marine-NS zur Ablieferung.

022. Vom Wasserwerk. Wie uns vom Gas- und Wasserwerk mitgeteilt wird, findet heute und morgen eine Spülung der Wasserleitungen statt.

023. Auf nach Helgoland. Am Sonntag, dem 23. d. Mts., veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Tagesfahrt nach Helgoland.

024. Verletzung. Dem Polizeihauptwachmeister Richter von hier wurde dieser Tage das bulgarische Frontkämpferkreuz mit Schwertern verliehen.

025. In lustiger Höhe kann man gegenwärtig einige Schornsteinbauern bei der Arbeit sehen, die damit beschäftigt sind, den großen Fabriksschornstein der Firma Jos. L. Meyer gründlich zu überholen.

026. Neubauten. In der Richard- und in der Landsbergstraße geht je ein schöner Neubau seiner Vollendung entgegen.

027. Jude verhaftet. In Werle wurde in der Nacht zum Sonntag ein Jude aus Bremen verhaftet. Es besteht der Verdacht der Devianzschlebung gegen ihn.

Ründblick über Offweinland Emden

028. Polnischer Logger feierlich übergeben. Nachdem der auf der West-NS-Meyer-Papenburg erbaute neue polnische Logger seine Probefahrt zur vollen Zufriedenheit erledigt hatte, fand am Montagmorgen die feierliche Uebergabe im Emden Hafen statt. Das Schiff ist gebaut für Rechnung der polnischen Regierung. Der Vertreter des polnischen Ministeriums sprach der West-NS-Meyer-Papenburg den Dank für die geleistete sehr gute Arbeit aus.

Stens

Plötzlicher Tod auf dem Schulplatz. Auf dem Schulplatz Neugauhe erlitt ein neunjähriger Schüler aus Wagnereseln einen Herzschlag. Ein rasch herbeigekommener Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen.

Norden

Tod in der Regenbade. Auf dem Hofe eines Hauses am Markt wurde der 50jährige Hauswart Christian Kunst in einer Regenbade ertrunken aufgefunden.

029. Sage. Seinen Verletzungen erlegen ist der Fuhrunternehmer Kroon aus Westdorf, der — wie wir vor einigen Tagen berichteten — in Fätersburg mit dem Nachmann Wilberts zusammen einen Motorradunfall erlitt.

030. Nordenney. Untersuchung bei der Krankenkasse. Drei Angestellte der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurden wegen Unterschlagung festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Norden zugeführt.

Togoldinnst der „OTZ“

Germania spielt in stärkster Aufstellung gegen die Marine-Mannschaft. 031. Nach dem zahlreich knappen Ausgange im Übungsspiel vor acht Tagen hat der Spielabschluss des NSL Germania die stärkste Mannschaft im ersten Wettkampf gegen die S. S. M. am heutigen Mittwoch ausgestellt: Guler; J. Engels, Antje; S. Wieten, W. Wieten, Barmeister; Rod, Meyer, Werner, J. Engels, Müller. Auch die Mannschaft der Marine wird gegenüber dem Übungsspiel am 15. Juni in härterer Aufstellung antreten. Auf jeden Fall ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen; im übrigen dürfte das Spiel darüber Aufschluß geben, ob der NSL Germania sich auch einige Wochen länger Mannschaft mit einzelnen Marine-Spielern verhalten könnte.

Beachtliche Erfolge der NS-Frauen in Oldenburg

032. Außer den bereits gestern kurz gemeldeten Erfolgen der hiesigen Sportlerinnen war dem NSL im Gedenklauf ein schöner erster Sieg beschieden. Beim Staffellauf schnitten fünf Weiberinnen um den Titel „Kreismeisterin im 80 m-Läufen“ aus den Lädern. Theda Stumpf, die nur wenig Gelegenheit zum Lieben gehabt hatte, läuft ein überraschend gutes Rennen. Gleichmäßig fließen alle Läuferinnen über die erste Hürde. Als es über die 4. Hürde geht, liegt die NSLerin einen Meter vor den übrigen Läuferinnen. Immer schneller werden die Schritte, 3 Meter beträgt der Vorsprung bei der vorletzten Hürde. Als die letzte Hürde genommen wird, ist der Sieg der NSLerin ungetrübt. Mit sicherem Vorsprung zerreißt Theda Stumpf das Zielband vor der Favoritin des Rennens, der Sportlehrerin Frau Fuchs-Oldenburg. Mit 14,6 lief die Siegerin eine bessere Zeit als Frä. Böhl-Werder auf den Kreismeisterläufen in Bremen, die zu gleicher Zeit ausgetragen wurden.

Grundabteil

Bericht über den Markt von Leer-Ostfr. am 22. Juni A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Zucht- und Viehmarkt waren angetrieben: 145 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer wenig vertreten.

Handel:

hochtrag. u. frische Milch Kühe 1. Sorte mittel 500-550 Mk.

2. Sorte mittel 400-500 Mk.

3. Sorte langsam 325-400 Mk.

hoch u. niedertrag. Rinder 1. Sorte — Mk.

2. Sorte langsam 330-400 Mk.

3. Sorte — Mk.

1-jährige Bullen 1. Sorte — Mk.

2. Sorte mittel — Mk.

3. Sorte — Mk.

1-2-jähr. güste und angedeckte Rinder — Mk.

Kälber bis zu 2 Wochen mittel 15-25 Mk.

Gesamttenz: Sehr langsames Geschäft.

Ausgefuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 39 Stück. Handel mittel.

Ferkel bis 6 Wochen 15-18, Ferkel von 6-8 Wochen 18-21 Mk.

Läufer 28-45 Mk., Schafe —, Lämmer — Mk.

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 29. Juni.

Barometerstand am 22. 6., morgens 8 Uhr 767,0°

Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 21,0°

Niedrigster C + 11,0°

Gefallene Regenmengen in Millimetern —

Mitgeteilt von B. Jockuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 19°, Luft 26°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 3802.

D. M. V. 1938: Hauptausgabe 25 810, Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland 10 024 (Ausgabe mit dieser Bezirks-Ausgabe ist durch die Buchhandlung L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Kreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlassstelle A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerlyu verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jockuhl, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Jockuhl & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Viehseuchepolizeiliche Anordnung

betr. Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Unter dem Viehbestande des Friedrich Boekhoff, Loga, ist Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) wird hiermit mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preuß. Ministers des Innern folgendes angeordnet.

I. Sperrgebiete.

Die an dem sogenannten Mühlenweg und Fünfsteg gelegenen Weiden und außerdem die Weiden des Bauern Koopmann und die übrigen Weiden und das Gehöft des Friedrich Boekhoff werden zum Sperrgebiet erklärt.

II. Beobachtungsgebiete.

Der übrige Teil der Gemeinde Loga wird zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Es gelten die von mir in meiner Bekanntmachung vom 1. November 1937 (OTZ. Nr. 256) getroffenen Anordnungen.

III. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden auf Grund der §§ 74-76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Leer, den 21. Juni 1938.

Der Landrat. Couring.

Betr.: Pieper Sielacht u. Sümmer-Hammrichs-Deichacht.

Die Interessenten der Pieper Sielacht und der Sümmer-Hammrichs-Deichacht werden hierdurch zu einer gemeinsamen

Berufung

am Montag, 27. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,

nach dem Gasthofe „zur Burg“ (Boekhoff) in Stickshausen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung und Abnahme der Jahresrechnungen für 1937/38 und Entlastung der Siel- und Deichrichter.

2. Genehmigung der Haushaltspläne für 1938/39.

3. Bewilligung eines Siel- und Deichachtsbeitrages für 1938/39 und zwar:

a) für die Pieper Sielacht nach reduct. Morgen,

b) für die Sümmer-Hammrichs-Deichacht nach heftartgleichem Verhältnis.

4. Anmeldung von Besitzveränderungen.

5. Sonstiges.

Die Sielrichter. Die Deichrichter.

das Gras

des Heumweges auf sofort unter der Hand zu verkaufen.

Auf die vorzügliche Qualität desselben mache ich besonders aufmerksam.

Nettelburg, den 22. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Zwangsweise

versteigert sich am Donnerstag,

dem 23. d. Mts., 15 Uhr, in

Leer

1 Büffel

Verammlung der Käufer Zentralhotel.

Zfohr,

Obergerichtsvollzieher, Leer.

Zu verkaufen

1 Küchenschrank

1 Küchentisch

2 Stühle.

Wo, zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Ein dreijähriges

Arbeitspferd

hat zu verkaufen.

Joh. Wempon, Fierol.

Im freiwilligen Auftrage der Witwe des weil. Lehrers **M. Strenge** zu Dornum werde ich am

Mittwoch, dem 29. Juni 1938, nachmittags 3 Uhr, in der Schaaschen Gastwirtschaft zu Großwolde

Das Gras

auf der Wurzel von ca. 20 Diemat daselbst belegen — diematweise — öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet.

Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator

Im Auftrage der Erben des weil. **Wielk Schmid** zu Thöhe bei Ihrhove werde ich am

Freitag, dem 1. Juli 1938, nachmittags 5 Uhr, im D. van Marlschen Gasthose zu Ihrhove das gut geratene

Gras

von den sämtlichen zum dortigen Platz gehörenden Weedländereien (ca. 20 Diemat) evtl. mit Nachweide — parzellenweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet.

Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Für Herrn Tierarzt **Fr. Meinberg,** Ihrhove, werde ich am **Sonntag, dem 25. Juni d. J.,** abends 6.30 Uhr, an Ort und Stelle

den sehr gut geratenen

1. Graschnitt 10 Morgen Gras

des Grundstücks „Burgel“ im Logaer Hamrich parzellenweise öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig versteigern. Besichtigung vorher. Treffpunkt: Bahnwärterhaus Maiburg. **Leer, Wilhelm Heyl** Versteigerer.

Frl. Anna Heinen in Südgeorgesehn will

Das Gras

von ihrer Fehnstelle verkaufen. Liebhaber wollen sich mit meiner Auftraggeberin in Verbindung setzen. **Stichhausen, B. Grünefeld,** Preuß. Auktionator.

Für die Heuernte

gelbe ostfr. Heuharken, eng, mit 18 Zinken, weiße Heuharken, Heuforken, 3 und 4 Zinken, in allen Längen, (Pereat und Victoria), Sensen und Sensenbäume, Schlepsharken mit Eisenbalken, Trinkkannen und Kaffeeflaschen.

Bernh. Bohlsen

Leer. Günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer.

Am Donnerstag, 23. Juni nachmittags 4 Uhr,

werde ich für **Bauer Herm. Sahler** in **Hollen**

von 8 Diem. „Pumpstüch“ und 6 Diem. „Davidsfehn“, und für **Frau S. Brakenhoff Ww.** daselbst

von 6 Diem. „Davidsfehn“ an Ort und Stelle auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Stichhausen, B. Grünefeld Preuß. Auktionator.

Für **Bauer B. T. Garrelts** in **Filsum** werde ich am

Freitag, dem 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, im **Dieten'schen** Gasthose

Das Gras

von 2 Diem. „Fenne hinter der Gaste“, 2 Diem. daselbst, 1 Diem. „Ehehoelen“, 2 Diem. „Nettenfeldstump“, 3 1/2 Diem. „unterste Nid-dreesch“, 2 Diem. „Binnerzelle“, 3 Diem. „Tafelbrett“, 2 Diem. „Ortkamp“ und 6 Diem. „Ballertstüch“ und sodann für **Geschw. Diefen** in **Busboomsfehn** von 3 Diem. „Western“ und vom **Torfmoor**

auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Stichhausen, B. Grünefeld Preuß. Auktionator

Für den **Bauer Th. Trauernicht** aus **Bargerfehn** habe ich den

1. Graschnitt Wagenpferd

von 3 Diemat „Geilkamp“ an der Landstraße **Desern - Deternersehe** zu verkaufen.

Stichhausen, B. Grünefeld, Preuß. Auktionator.

Siedler Harm Temmen in **Stapelermoor** läßt am

Sonntag, dem 25. Juni, nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle

10 Morgen Gras

freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vor Beginn. Treffpunkt: Gefangenenlager **Stapelermoor.**

Remels, Spieter, Versteigerer

Torf im Schlag

zu verkaufen. **Fr. Bontjer, Iheringsfehn.**

Eine hochtragende **Kuh** (durchseucht) und 5 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen **Herm. Bohlsen, Barge.**



Die Deutsche Arbeitsfront
„Kraft durch Freude“
Kreis Leer.

Sonntag, 26. Juni:
Auf nach Borkum!

Abfahrt 6 Uhr, Leer, Ledastrasse
Rückkunft 21 Uhr, dortselbst
Fahrtpreis 2,40 RM.

Vorverkauf bei den bekannten Stellen



Raucher,
wählt immer
Bünting-Tabak

Schmeling - Louis

Uebertragung im Hotel Union + Leer

Verkaufe älteres, sehr flottes **Wagenpferd** passend für Milch- oder Brotwagen, sehr preiswert. **von Suchow, Bollinghausen 6. Leer.**

Schöne 5 Wochen alte **Ferkel** hat zu verkaufen. **G. Ostendorf, Brunn.**

Habe laufend **erstklassige Ferkel** abzugeben. **Heinrich Otto, Ockenhausen.**

Ferkel hat zu verkaufen **Gerd Janssen, Neermoor.**

Habe noch **750 kg Gbartoffeln** abzugeben. **F. Rosendahl, Al.-Oldendorf.**

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort eine **freundliche Stütze** sowie eine tüchtige **Hausgehilfin.** **Frau Weishauer, Leer** Hotel Union.

Zu sofort ein älterer od. jüngerer **Laufbursche** gesucht **Bäckerei Mauer, Leer, Hindenburgstraße 19.**

Suche einen **Arbeiter** für die Heuernte. **Neuburg, T. Meyer.**

Zu mieten gesucht

Reichsbeamter sucht sofort oder später **1/2 Zimmer-Wohnung** Angebote unter L 536 an die OTZ, Leer.

Suche für sofort eine **2- od. 3-Zimmerwohnung** Angebote erbittet **H. Kamp, Leer,** Milchverforgung

Verloren

Verloren am Montag in der **Adolf-Hitler-Str. (Denkmal)** eine **Geldbörse mit Inhalt.** Gegen Belohnung abzugeben bei der OTZ, Leer.

Vermischtes

Gesucht auf sofort ein **Deckbulle** auf Station. Offerten mit Leistungsnachweis unter L 539 an die OTZ, Leer.

Neue **Leerer Matjes-Heringe** prima Qualität. **Fisch-Kloß, am Bahnhof Tel. 2418**

Käse Zur Ernte empfehle meinen schönen, 1/4 fetten, 10% Tilsiter 500 gr 45 Pfg.

Käsehaus Georg Janßen, Leer, Hindenburgstraße 22 Heute und morgen

Nieren-Salatgurken Stück nur 30 und 35 Pfg. **Doers Filiale Leer** Adolf-Hitler-Strasse 13

Neue **Leerer Matjes-Heringe** empfiehlt **H. Doyen, Leer, Reimersstr. 3**

Kleiderschränke

Küchenschränke, Beistellen, Waschtische, Kommoden, Matrasen, Aufleger, Sofas, Tische, Stühle kompl. Zimmereinrichtungen sehr preiswert bei **Brandt & Schoon, Remels**

Leinenschuhe für die warmen Sommertage in verschiedenen Ausführungen, äußerst billig. **Schuhhaus E. H. Bonk** Leer, Rathausstraße.

Neue **Leerer Matjes-Heringe** eingetroffen! **Ad. C. Onkes, Leer**

Sparsames Einkochen. Marmelade richtig steif, farbfrisch bei Erhaltung des vollen Aromas bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Geliemittel **Gelierit**. 3 kg Früchte, 2 kg Zucker. 1 Beutel reicht für 5-10 kg Marmelade. Versuchen Sie **Gelierit** mit roter Speisefarbe extra. Beutel nur 0.60

Leer: Drog. H. Drost, Hindenburgstr. 26
Rathaus-Drog. Joh. Halner
Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Str. 20
Aurich: Drog. C. Maass, Osterstraße 26.

Ruder-Verein Leer e. V. gegr. 1903
Monats-Versammlung Freitag, den 24. Juni, 20 1/2 Uhr im Bootshaus.

Verreist. Zahnarzt **Dr. Jürjens, Leer.**

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt **Adolf-Hitler-Str. 39**

Die glückliche Geburt eines gesunden **Stammhalters** zeigen hocherfreut an **Rolf Schlink und Frau** geb. de Groot **Neermoor, den 21. Juni 1938.** Zzt. Kreis Krankenhaus Leer.

Der Geburt eines kräftigen **Jungen** erfreuen sich: **Fritz Gerdes und Frau** Anni, geb. Janssen **Selverde, den 20. Juni 1938.**

Ihre Vermählung geben bekannt: **Klaus Dehde** **Katharina Dehde** geb. Alberts **Leer, den 18. Juni 1938.** Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Leerort, den 21. Juni 1938. **Staff Karten.**

Heute morgen 9.45 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach langem Leiden im Kreis Krankenhaus zu Leer meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Geeske Sielmann geb. van Koten im 62. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Wubbo Sielmann,** nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung findet statt am **Freitag, dem 24. Juni,** nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreiskrankenhauses aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. **Leer** **Hinrich Th. Meyer** und Familie



Diese Sorge... übernimmt der Storch leider nicht. Die Beschaffung einer reichen Baby-Ausstattung überläßt er den Eltern. Wer sie schnell und preiswert erledigen will, besucht.

Ulrichs Wäschehaus Leer

Roll-Betten
Kinder-Betten
Metall-Betten

Spezialhaus Oelrichs, Leer, Wilhelmstr. 85, 2 Min. v. Bahnhof.

Trauersachen fertigt innerhalb 24 Stunden **Färberei Alting** LEER